

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkasse Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Otrau, Porzschdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmiltla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele
Verantwortlich: A. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Aufträge 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 195

Bad Schandau, Montag, den 22. August 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Am Sonntagvormittag nahm die Königsberger Herbstmesse 1927, die 15. deutsche Dtmesse, ihren Anfang. Mit der Messe verbunden ist eine Landwirtschaftsausstellung, die durch einen Festakt eröffnet wurde.

* An der polnisch-litauischen Grenze ist es im Abschnitt von Piltzki zu einem neuen Zwischenfall gekommen. Eine litauische Militärbewachung schoss auf Angehörige des polnischen Grenzschutzkorps. Das Feuer wurde von polnischer Seite mit Maschinengewehren erwidert, ohne daß indessen jemand verletzt wurde.

* Nach Meldungen aus San Francisco wurde in Kalifornien in der vergangenen Nacht ein Erdbeben veripirt. Sämtliche Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Menschen sind nach den bisherigen Berichten jedoch nicht zu Schaden gekommen.

Wem gehört Afrika?

Von Otto Corbach.

Man nimmt gewöhnlich an, daß sich Afrika schon wegen seines Klimas nur in ganz geringem Maße für eine Besiedlung mit Menschen weißer Rasse eignet, und daß schon deswegen der schwarze Erdteil auf die Dauer der schwarzen Rasse als Besitztum vorbehalten ist. Indessen hat sich doch herausgestellt, daß die Möglichkeiten für die Ansiedlung von Weißen in großen Teilen Afrikas bisher weit unterschätzt wurden. Der Erdteil bildet südlich vom Äquator, von dem Kongobecken und einem schmalen Gürtel an der Ostküste abgesehen, ein Hochland von durchschnittlich über 1200 Meter Höhe. Dieses erstreckt sich von der Gegend nördlich Kapstadts bis in die Nachbarschaft der Großen Seen, und verläuft dann wie ein doppeltes Rückgrat längs der Ostküste nach Abessinien. Dieses gewaltige Hochland, das an Ausdehnung zwei Dritteln Europas entspricht, hat eher gemäßigtes als tropisches Klima und ist, bei reichlichen Niederschlägen, für die Besiedlung mit Weißen ebenso geeignet wie viele Länder in der gemäßigten Zone. Anders liegen die Dinge natürlich im Kongobecken, in Westafrika, innerhalb des Küstengürtels von Ostafrika nördlich Natal, ausgeprochen tropischen Gegenden, in denen sich der Weiße nie zuhause fühlen kann. Jenes Hochland ist noch sehr dünn bevölkert. Auf einer Fläche, auf der in Europa 300 Millionen Menschen zusammengedrängt sind, leben dort nur gegen 25 Millionen Eingeborene, die sich über das riesige Gebiet sehr ungleich verteilen. Nach den letzten amtlichen Feststellungen gibt es in der südafrikanischen Union, hauptsächlich im Küstengürtel, gegen 5 Millionen Eingeborene, in den drei Protektoraten 800 000, in Süd-Rhodesia (1926) 944 820, in Nord-Rhodesia (1925) 1 106 530, in Nyassaland (1924) 1 210 340, in Tanganyika, dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika, (1924) 4 000 000, in Kenia (1925) 2 500 000, in Uganda (1924) 3 136 760, das sind insgesamt nahezu 18 Millionen, wozu weitere 6 Millionen für Angola und den Teil Belgisch-Kongos, der zum Hochlande gehört, hinzuzurechnen wären.

In all diesen Gegenden nimmt die Zahl der Siedlungen Weißer seit einigen Jahren rasch zu. Ursprünglich wurde angenommen, die Grenze weißer Kolonisation liege von der Südspitze Afrikas an gerechnet schon jenseits der Kap-Niederungen bei den Hottentotten-Bergen, aber die Siedler stießen bald darüber hinaus vor. Dann wurde der Orangelus als äußerste Grenze des Siedlungsgebietes für Weiße betrachtet, aber die „Boortreffers“ ließen sich dadurch nicht abschrecken und fasten bis zum Zimpopo-Wurzel. Immer noch wurden lange Zeit die Gegenden des tropischen Afrika für die Besiedlung durch Weiße als ungeeignet angesehen, aber Cecil Rhodes im Süden und Charles Elliot in Kenia widerlegten auch diese Auffassung. Nach den letzten statistischen Erhebungen leben in der südafrikanischen Union 1 672 000 Weiße (1926), in Süd-Rhodesia 39 186 (1926), in Nord-Rhodesia 4424 (1925), in Nyassaland 1462 (1924), in Tanganyika gegen 4000 (1927), in Uganda 1451 (1925), in Kenia 12 500 (1925). Die ersten Weißen, die in diesen Ländern auftauchten, waren Regierungsbeamte und Missionare, die nicht als Kolonisten gelten können. Es folgten Schürfer, Spekulanten, Händler, Siedler. Minerallager werden entdeckt, wie die Kupfer- und Weislager in Rhodesia, geeignetes Land für ausfuhrbare Bodenerzeugnisse, Tabak, Sisalhanf, Kaffee, wie in Ostafrika, kapitalistische Unternehmer und gelehrte Arbeiter folgen, um den Berg- und Plantagenbau zu entwickeln, Eisenbahnen zu bauen, Städte zu gründen. Die Bedürfnisse der in den Bergwerken, beim Bahnbau, in den Städten beschäftigten Arbeiter und Angestellten schaffen Absatzmöglichkeiten für eine größere Zahl von Siedlern. Der weiße Mann führt sich in der neuen Umwelt bald um so wohler, als ihn die zur Verfügung stehenden billigen Arbeitskräfte der Eingeborenen von den mühsamsten Leistungen entlasten und als er sich durch die Mittel der modernen Hygiene gegen tropische Krankheiten immer wirksamer zu schützen vermag.

Wenn auch das Verhältnis der schwarzen Bevölkerung zur weißen auf dem Hochland immer noch im ganzen wie

14:1 ist, so kann man doch der Ansicht der englischen Zeitschrift „The Round Table“ bis zu einem gewissen Punkte folgen, wenn sie schreibt: „Das Land von Afrika gehört nicht den Eingeborenen; denn es ist ebenso unsinnig zu denken, daß, weil etwa 25 Millionen primitive Eingeborene ein Gebiet von zwei Dritteln des Umfangs Europas besetzt haben, es ihnen gehört, wie es unsinnig ist, anzunehmen, es gehöre den Europäern nach dem Recht des Eroberers. Es muß von beiden Seiten genutzt werden, aber es ist eine Lebensfrage, daß genug Land den Eingeborenen als Stammes- oder Privateigentum vorbehalten bleibt, um den Ansprüchen der Gegenwart und denen künftiger Generationen zu genügen. Glücklicherweise scheint dieses Erfordernis heute überall nördlich des Limpopo anerkannt zu werden. Gleichzeitig muß sich der Eingeborene darüber klar werden, daß, wenn er keinen besseren Gebrauch von seinem Lande zu machen lernt, die jüngeren Leute unvermeidlich nach den Städten abgedrängt werden und er sein Land vielleicht verlieren wird. Andererseits muß der weiße Mann erkennen, daß, wenn er sich auf die billige Arbeit der Eingeborenen verläßt, das für ihn selbst und seine Kinder vernichtender sein wird, als für den Eingeborenen.“ Es ist in der Tat nicht einzusehen, weshalb in den dünn besiedelten Gegenden Afrikas nicht Millionen Wei-

ßer friedlich neben Schwarzen leben sollen, wie in den Vereinigten Staaten Schwarze neben Weißen. Es ist andererseits freilich nur zu verständlich, weshalb sich die ursprüngliche Bevölkerung Afrikas nicht länger mit einer Tatsache wie der geduldig abfinden mag, daß sich in der südafrikanischen Union 232 Millionen Acres Land (1 Acre = etwa 2/3 Hektar) im Besitze von 1 672 000 Weißen und nur 26 Millionen Acres im Besitze von gegen 5 Millionen Eingeborenen befinden. Wenn Afrika nicht den Schwarzen allein gehören soll, dann doch erst recht nicht den Engländern, und es müßte folgerichtig nur im Sinne der „Round Table“ liegen, wenn sich die Völker des europäischen Festlandes mit Vertretern der schwarzen Rasse unmittelbar über ihren Anteil an der weiteren Entwicklung des „dunklen“ Erdteils verständigten. Darüber hinaus sollte „The Round Table“ nichts dagegen einwenden können, wenn man vom Standpunkte Kontinentaleuropas erklärte: es sei ebenso sinnlos, zu denken, daß Australien, das Europa an Umfang nur um ein Fünftel nachsteht, den sechs Millionen Menschen, die dort gegenwärtig leben, oder Kanada, das noch etwas größer ist als Europa, seinen heutigen neun Millionen Einwohnern „gehöre“, wie es sinnlos sei, anzunehmen, daß beide Länder England durch das Recht der Eroberung „gehörten“.

Rheinischer Tag in Magdeburg

Die Räumungsfrage.

Die sechste Generalversammlung des Reichsverbandes der Rheinländer wurde vom Ehrenpräsidenten Dr. Kaufmann (Berlin) eröffnet. Regierungsvertreter aller deutschen Länder begrüßten die Versammlung, fast alle deutschen Länderregierungen hatten Glückwunschtelegramme gesandt. Über 300 Ortsvereine, von Remel bis Konstanz, waren vertreten. Nach Verlesung der Begrüßungsgramme hielt Dr. Mehrmann (Berlin) einen Vortrag über die Räumungsfrage. Im Anschluß an den Vortrag nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der es heißt: „Die zugespitzte politische Lage erfordert dringend, die bewährten Botsen geistigen Schutzes am Rhein zu verstärken. Der Reichsverband der Rheinländer gelobt, mit erhöhtem Ernst und noch größerer Zielsicherheit für die schwer geprüften Landsteuere im Westen zu wirken. Dienst auch in Zukunft auf seine Fahnen geschrieben sein.“ Zum Schluß der Sitzung wurde ein Telegramm des Reichsaussenministers verlesen, in dem es heißt: „Unter den vielen Aufgaben, um deren Lösung die deutsche Außenpolitik sich bemüht, sind es gerade die mit dem Rheinland zusammenhängenden Fragen, die uns vor allen anderen am Herzen liegen.“ Der Sonntag brachte eine besondere Feier als Kundgebung für die Rheinlande, der auch zahlreiche Deutsch-Österreicher beiwohnten.

Rundgebung für ein freies Rheinland.

Magdeburg, 21. August. Anlässlich der Jahrestagung des Reichsverbandes der Rheinländer fand heute vormittag in der Stadthalle eine öffentliche Rundgebung für ein freies Rheinland statt. Als erster Redner überbrachte Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete die Grüße der Reichsregierung. Der Redner übermittelte das Bedauern des Reichsanzlers, nicht an der Kundgebung teilnehmen zu können, und wies darauf hin, daß die deutsche Reichsregierung die Mitarbeit aller derer begrüßen müsse, die die überparteilichen Grundlagen des Staatswesens stützen und sichern helfen. Starke, in sich gefestigte Gemeinamkeiten in Volk und Staat seien bei der Lage des Deutschen Reiches und bei seiner Waffenlosigkeit unbedingt notwendig. Ein bleibendes Verdienst der großen Landsmannschaftlichen Verbände, insbesondere des Reichsverbandes der Rheinländer sei es, daß sie die vollseinenden Ideen zuerst aufgegriffen und zum Ausgangspunkt für ihr unfaßendes vaterländisches Wirken gemacht hätten. Nicht vergessen dürften auch die Verdienste des ersten Vorsitzenden des Reichs-

verbandes der Rheinländer Dr. Kaufmann sein, der mit sicherer Hand das Schiff des Reichsverbandes durch die Stürme der gegenwärtigen Zeit hindurchgesteuert habe. Noch habe die Bevölkerung des besetzten Gebietes den schweren Druck fremder Besatzung zu tragen, und sie wolle ihn lieber weiter erdulden, als seine Freiheit verkaufen gegen neue Lasten, die dem gesamten Deutschland aufgebürdet würden. Mit dem Wunsche, daß der Rhein vom Fels bis zum Meer bald frei sein möge, schloß der Redner seine Ausführungen.

Hierauf sprach Präsident Dr. Kaufmann Berlin, der unter lebhafter Zustimmung der Versammelten die Forderung ausstellte, daß der Gelehr-Hut am Rhein verschwinden müsse. Alle großen deutschen Parteien sähen in der Fortdauer der Rheinbesetzung nach Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund einen Widerspruch, der die Völkereinheit zur Karikatur mache. Recht und Moral in der Räumungsfrage seien auf deutscher Seite. Würde der Rhein nicht bald entsezt, so verlore eine loyale deutsche Verständigungspolitik Sinn und Bestand. Zum Schluß richtete Dr. Kaufmann an den Reichsaussenminister die Forderung, in Genuß mit aller Entschiedenheit volle Freiheit für das Rheinland zu verlangen, und zwar als Gegenleistung für die der Preis bereits bezahlt sei. Neues, mit deutscher Ehre und Souveränität bezahltes Lösegeld dürfe nicht bezahlt werden.

Für die besetzten Gebiete sprach dann Oberbürgermeister Dr. Weiß, Ludwigshafen, der darauf hinwies, daß trotz aller Erleichterungen der letzten Jahre nicht oft und nicht laut genug die Forderung nach Freiheit von fremder Besatzung in die ganze Welt hinausgeschrien werden könne. Die Forderung werde immer stärker und lauter ertönen und auch von dieser Reichsregierung mit Nachdruck erhoben werden. Mit den Versprechungen auf eine fühlbare Minderung der Besatzung sei Deutschland nicht zufrieden. Es habe seine Pflicht erfüllt, an der Gegenseite sei es nunmehr, durch Taten entschiedenen Friedenswillen zu bekunden. Frankreich glaube wirtschafts- und handelspolitisch recht gut mit Deutschland arbeiten zu können und dabei einen Teil Deutschlands gefangenhalten zu dürfen. Ohne rascheste Räumung sei jedoch ein wahrer Friede nicht möglich.

Nach Absingen der ersten und dritten Strophe des Deutschlandliedes wurde eine Entschließung angenommen, in der die zur Magdeburger Tagung des Reichsverbandes der Rheinländer Versammelten den Rheinländern den Dank für ihren vorbildlichen Opfermut aussprachen und die Reichsregierung dringend bitten, für die alsbaldige Räumung des Rheinlandes nachdrücklich einzutreten.

Im Anschluß an die Kundgebung fand ein Empfang der Mitglieder des Reichsverbandes und der Vorstandsmitglieder des Vereins der Rheinländer zu Magdeburg durch die Stadt Magdeburg statt.

Reichsparteitag der Nationalsozialisten.

München. Nachdem bereits 13 Vorträge abgehalten worden waren, fand im Industrie- und Kulturbereich die Eröffnung des Delegiertenkongresses der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt. Unter stürmischen Beifüssen betrat der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, den Saal. Landtagsabgeordneter Julius Streicher eröffnete den Parteitag und begrüßte die aus dem ganzen Reich erscheinenden Delegierten. Reichstagsabgeordneter Dr. Friedl wies in seinem Referat darauf hin, daß das deutsche Volk aus der gegenwärtigen Notlage nur dadurch herauskommen könne, wenn es dem wahren Führer folge. Der Redner übte scharfe Kritik an dem in Deutschland herrschenden Parteiystem, an der Regierung und vor allem an der Außenpolitik Dr. Streichermanns. Abends fanden in verschiedenen Sälen Be-

grüßungsfeiern statt. Nachdem ein Freikonzert gegeben worden war, marschierten die Nationalsozialisten mit Fackeln unter Vorantritt zahlreicher Musikkapellen durch die Straßen der Stadt.

Die polnische Völkerverbundsdelegation.

Warschau. Die Blätter berichten, daß die polnische Delegation für die Völkerverbundtagung in Genf bereits festgesetzt wurde. Der Delegation wird Außenminister Jaleski vorstehen, außerdem gehören ihr an Minister Sosak, der ständige Delegierte beim Völkerverbund, der polnische Gesandte in Bern Modzelewski, der Generalkommissar in Danzig Dr. Straßburger und der Krakauer Universitätsprofessor Rosjowowski.

Belagerungszustand in Nordostamerika

Alarmbereitschaft wegen Sacco und Vanzetti.

Schärfste Vorsichtsmaßnahmen.

Die Verwerfung des Wiederaufnahmegesuches im Fall Sacco-Vanzetti durch den Obersten Gerichtshof von Massachusetts hat zu außerordentlichen Maßnahmen der Behörden in den Vereinigten Staaten geführt, für die in der bisherigen Geschichte — abgesehen von Kriegszetteln — kaum ein Beispiel zu finden ist.

Es wird gemeldet, daß über sämtliche nordostamerikanische Städte, New York, Boston, Philadelphia und Chicago der „kleine“ Belagerungszustand verhängt worden ist. Umlauf an Polizisten wird nicht mehr bewilligt. Sämtliche öffentlichen Gebäude stehen unter verstärktem Polizeischutz. In Chicago wurde eine Anzahl von Leuten unter besondere Polizeiaufsicht gestellt. Die Polizei hat Anweisung erhalten, Demonstranten sofort zu zerstreuen, wenn Ausschreitungen zu befürchten sind.

Die Polizeipräsidenten erließen Befehl, an allen öffentlichen Gebäuden, Brücken, Untergrund- und Hochbahnen starke Polizeiwachen aufzustellen, um Bombenattentate zu verhindern. Außerdem patrouillieren vor sämtlichen bekannten Versammlungslokalen und auf öffentlichen Plätzen starke Polizeiaufgebote. Polizeiautos und bewaffnete Abteilungen durchstreifen die Straßen. Die New Yorker Polizei hat Befehl, die Personen, die Pakete tragen, vor Betreten der Untergrundbahnhöfe zu untersuchen, wenn sie es für notwendig hält.

Wie die Verteidiger von Sacco-Vanzetti bekanntgeben, ist einer der Verteidiger, Richard Ewart, auf die Sommerbestimmung des Richters Morton vom Bundesappellationsgericht gefahren. Er beabsichtigt, Richter Morton zum Eingreifen zu veranlassen, damit er den Befehl



Richter Thayer.

erläßt, Sacco und Vanzetti dem Appellationsgericht vorzuführen, womit gleichzeitig die vorläufige Hinausschiebung der Hinrichtung verbunden wäre. Ferner ist der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten in Washington angerufen worden. Bei Richter Thayer (siehe Abbildung), der seinerzeit das Urteil sprach, ist Aufschub der Hinrichtung beantragt worden.

Vor der Urteilsvollstreckung in Amerika

Der Oberbundesrichter lehnt Aufschub ab. Der Oberbundesrichter Holmes hat für die oberste Berufungsinstanz, den Antrag der Verteidigung Sacco's

und Vanzetti's auf weiteren Aufschub der Strafvollstreckung abgelehnt, so daß die Hinrichtung erfolgen wird, wenn der Gouverneur Fuller die Verurteilten nicht begnadigt.

Der Erste Anwalt Hill hat in einem Schreiben an Gouverneur Fuller um weiteren Aufschub der Hinrichtung Saccos und Vanzetti's ersucht, um eine Verhandlung vor dem Obersten Bundesgericht zu ermöglichen. Die Verteidiger Saccos und Vanzetti's konnten das Revisionsgesuch dem Obersten Bundesgericht nicht einreichen, da die Gerichtsbeamten erklärten, das Gesuch habe wegen Fehlens der Prozesakten nicht die vorgeschriebene Fassung. Den Anwälten der Verurteilten ist auch die Erlaubnis zum Appell an das Bundesdistriktsgericht für Berufungsfälle versagt worden. Damit scheint das Schicksal Saccos und Vanzetti's besiegelt zu sein.

Präsident Coolidge erklärte, er beabsichtige sich nicht in die Angelegenheit einzumischen, da es Sache des Gouverneurs Fuller sei, ob er die beiden Verurteilten begnadigen wolle. Sowohl bei Coolidge wie bei Fuller liegen zahlreiche Petitionen vor.

Die Hinrichtung Saccos und Vanzetti's immer wahrscheinlicher.

New York, 22. August. Nachdem bereits gestern der Oberste Richter Holmes vom Obersten Gerichtshof eine weitere Verschiebung der Hinrichtung Saccos und Vanzetti's abgelehnt hatte, verweigert heute auch Oberrichter Brandeis die Hinausschiebung der Hinrichtung der Verurteilten.

Verstärkter Polizeischutz

für die Berliner amerikanische Botschaft.

Berlin, 22. August. Die Polizei hat umfangreiche Sicherungsmassnahmen getroffen, um die völkerrechtliche Unverletzlichkeit des amerikanischen Botschafters zu sichern. Die amerikanische Botschaft am Wilhelmplatz und das amerikanische Generalkonsulat haben starke Polizeiwachen erhalten. Für den heutigen Montag wird die Polizei weitere Vorkehrungen treffen, da nach Schluß der Betriebe Kundgebungen gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti geplant sind.

Zusammenstöße wegen Sacco und Vanzetti in Frankreich.

Über 30 Verletzte in Havre.

Paris, 21. August. Gestern fanden in Paris und Umgebung über 20 kommunistische Kundgebungen statt. Jede Versammlung wählte eine Abordnung, die beauftragt wurde, beim amerikanischen Botschafter gegen das ablehnende Urteil in dem Berufungsverfahren Sacco-Vanzetti zu protestieren. Die amerikanische Botschaft wird durch starke Polizeiaufgebote Tag und Nacht bewacht. In Havre kam es bei einer Protestversammlung zugunsten Saccos und Vanzetti's, die die Polizei verboten hatte, zu argen Zusammenstößen, wobei über 15 Demonstranten und 15 Polizeianten erheblich verletzt wurden. In Marseille geriet eine Gruppe von Arbeitern über den Fall Sacco und Vanzetti in Streit, der mit Revolvergeschüssen endete und einem Anarchisten das Leben kostete.

Gouverneur Fuller.

„Schuhmacher gegen Schuhmacher“, so nennt ein amerikanisches Blatt das Sensationsdrama von Massachusetts, das mit der Verurteilung der Berufung Saccos und Vanzetti's sein vorläufiges Ende gefunden hat; nur das Schlußkapitel, das „Hinrichtung“ oder „Begnadigung“ überschrieben sein kann, steht noch aus. Warum aber „Schuhmacher gegen Schuhmacher“? Weil der Mord, der vor sieben Jahren den Anlaß zu dem Prozeß gab, sich in einer Schuhfabrik abspielte hat, weil die Ermordeten in dieser Fabrik beschäftigt waren, weil der zum Tode verurteilte Sacco von Beruf Schuhmacher war und weil, wie man jetzt herausgefunden hat, auch der Gouverneur Fuller, in dessen Hände das Schicksal beider Italiener gegeben war, gleichfalls aus dem Schuhhandwerk hervorgegangen ist. Fuller hatte als junger Bursche „Schuhmacher gelernt“ und damals einen Wochenlohn von 7/8 Dollar bezogen. Fuller kam mit 19 Jahren — heute ist

er 48 Jahre alt — nach Europa, wo er in das Autofach ging. Hier brachte er es bald so weit, daß er sich selbst ein Auto anschaffen konnte. Später trat er der Direktion einer Bostoner Automobilgesellschaft bei und hier erwarb er sein großes Vermögen, das auf 40 Millionen Dollar geschätzt wird. Mit dem Reichtum kam der politische Ehrgeiz und der ehemalige Schuhmacher Fuller wurde Mitglied des Parlaments von Massachusetts, dann Mitglied des Repräsentantenhauses zu Washington und schließlich Gouverneur von Massachusetts.

Aufstieg Könnedes verschoben.

Das ungünstige Wetter.

Von der Flugleitung in Köln wurde in der Nacht auf Sonntag offiziell bekanntgegeben, daß Könnede zu dem Transoceanflug wahrscheinlich am Sonntag nicht starten werde, da die Wetternachrichten zu ungünstig lauteten. Das Flugzeug ist aber startbereit und werde, sobald die Wetterlage sich bessere, sofort seinen Flug antreten.

Die Passformalitäten für Könnedes Ozeanflug wurden erledigt und Könnede das Gesundheitsattest ausgereicht. Der amerikanische Konsul Huddle mit seiner Familie und Herren des amerikanischen Konsulats besichtigten eingehend das Flugzeug.

Wall begleitet Könnede.

Köln, 21. August. Es ist nunmehr endgültig entschieden, daß der Junker J. A. Wall Könnede bei seinem Amerika-Fluge als Bordflieger begleiten wird. Der Motor des Flugzeuges „Germania“ ist heute morgen letztmalig geprüft worden. Er ist mit neuen Zylinderkerzen versehen und in allen seinen Einzelheiten durchleuchtet und geprüft worden.

Die Versicherung für Könnedes Flugzeug hat die Stuttgarter Lebensversicherung getätigt und nicht, wie zuerst gemeldet, Lloyds in London.

Schlechte Wetterlage für Ozeanflüge.

Hamburg, 21. August. Nach einem um 12 Uhr mittags von der deutschen Seewarte ausgehenden Wetterbericht ist die Wetterlage auf dem Ozean für Ozeanflüge zurzeit ungewöhnlich ungünstig und weder die Süd- noch die Nordroute beflegbar.

Lewine behauptet, doch nach Amerika fliegen zu wollen.

Paris, 21. August. Lewine erklärt gestern, daß nicht für ihn, sondern für seine Familie Schiffsplätze zur Rückfahrt nach Amerika bestellt worden seien. Er selbst habe nach wie vor die Absicht, im Flugzeug nach Amerika zurückzulehren. Mit diesen Erklärungen Lewines steht jedoch im Widerspruch, daß der Rechtsanwalt Drouhine Schritte eingeleitet hat, um Lewine zu veranlassen, die vertraglich vereinbarten 300 000 Franken bei der Bank von Frankreich zu deponieren.

Die zurückgelassenen Briefsendungen für die „Dremen“ und die „Europa“.

Berlin. Die für den Amerikaflug der Junkers-Flugzeugwerke bestimmten Briefsendungen lagern zurzeit beim Postamt in Dessau. Wenn der Flug in der nächsten Zeit nicht ausgeführt werden kann, so werden die Sendungen den Absendern zurückgegeben werden. In diesem Fall werden die entrichteten Freigebühren den Absendern gegen Rückgabe der Umschläge usw. auf Verlangen erstattet werden. Die Annahme neuer Sendungen für den Kuba ist nicht möglich.

Eine neue Heldentat der polnischen Aufständischen.

Katowice, 22. August. Eine neue Heldentat leisteten sich die Aufständischen aus Silesien. Sie entzündeten eine Abteilung nach Panewitz, wo ein Kinderfest der Deutschen stattfand. Glücklicherweise kam es zu keinen Zwischenfällen, da das Fest inzwischen abgebrochen war. Dafür wurde ein alter Invalide, der selbst guter Pole ist, überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt, weil er angeblich „Ordnung“ war. Hierauf lehrte die Bande in ein Lokal ein, wo sie die Gäste belästigte und sich öffentlich rühmte, „wieder einmal jemandem die Knochen gebrochen zu haben“. Der Ueberfallene mußte schwer verletzt ins Lazarett geschafft werden.

König und Kärner

Roman von Rudolph Straß.

(Nachdruck verboten.)

26) Prognostisch brauste er jah auf, um über eine unbestimmte, unheimliche Angst hinwegzukommen.

„Ich steh hier vor dir . . . halb kaputt . . . ich erzähl dir von einem Schicksalstag heute . . . Dich läßt das kühl bis ans Herz hinan . . . Keine Silbe von Interesse, was eigentlich heute . . . Ja . . . soviel Zeitnahme, Eva, kann ich doch weiß Gott von dir verlangen . . .“

„Hast du dich denn je in diesem Jahr um das gekümmert, was ich getan und gedacht hab! Wenn du mal zu mir gekommen bist, hast du in deinem Kopf gleich 'ne Volksversammlung mitgebracht! Das Volk hinten und das Volk vorn und das Volk überall! Ich durst dassten und zuhören, stundenlang. Daß ich auch ein Mensch für mich bin und es sein muß und es werden will . . . auf die Idee bist du nie gekommen. Ich war dein Echo. Weiter nichts. Aber das ist mir zu wenig. Biel zu wenig. Ich muß meinem künftigen Mann mehr sein, Werner! Eigentlich alles! . . . Sein ganzes Leben will ich ausfüllen. Das klingt vielleicht vermessene. Aber ich kann nicht anders. Lieber gar nichts als halb . . .“

„Eva, tu mir den einzigen Gefallen: red' uns jetzt nicht ins Unglück hinein . . . Wir wollen ein andermal . . . wenn du ruhiger bist . . .“

„Ich bin ruhig . . . viel ruhiger als du . . . so weh mir's tut . . . Werner . . . Du hast mich überumpelt vor einem Jahr auf dem Schloß . . . Ich hab 'Ja' gesagt, weil ich dich so liebhab . . . auch jetzt noch . . . aber ich hab schon damals zu deutlich gefühlt und dir's ja auch gesagt: dich kann man nicht halten. Und so ist's nun auch gekommen . . . Lieber Werner . . . was bin ich dir denn? Tage, wochenlang hast du mich ganz vergessen. Du weißt nicht, was ich dieses Jahr gelitten hab . . . Es geht nicht mehr . . .“

„Auch das noch . . .“ sagte Werner Winterhalter vor sich hin.

„Ich hab dir damals das Versprechen abgenommen, Werner, daß du mich erst nach meinem Examen fragen solltest, ob ich . . . Ich hätte ja auch gewartet . . . Mir hat ja selbst schon lang vor der Stunde jetzt gegraut. Aber seit gestern kann ich nicht mehr warten. Da schrieb ich dir . . .“ — „Was hab ich denn da verbrochen?“ — „Du nicht! . . . Höchstens dein Vater und seine Leute, die meinen Vater seit Jahren systematisch kaputt gemacht

haben mit ihrer Konkurrenz. Ich bin nun so arm wie 'ne Kirchenmaus! — „Eva . . . wenn es das ist . . . das wäre doch lächerlich! . . . Das ist doch wahrhaftig . . .“ — „Ja . . . wo du Geld hast wie Heu . . . da wär ich doch schön dumm, nicht wahr, wenn ich nicht die glänzende Versorgung mitnehme . . .“ — „Eva . . . was hat denn das blödsinnige Geld mit mir zu tun?“

„Wenn alles so zwischen uns wäre, wie es sein sollte . . . dann wahrhaftig nicht die Wonne! . . . Aber wo ich doch nur ein Anhängsel in deinem Leben bin . . . ein Ding unter tausend andern . . .“ — „Beruhige dich doch! Man hört dich ja auf der Straße . . .“ — „da wäre das Verrät an mir selbst . . . Da ist ein Verbot! . . . wenn du den nur eine Minute hegen könntest, daß ich . . . ein Gnadenbrot haben will . . .“

Er ging und schloß rasch das Fenster.

„Das muß ich abschütteln . . . Werner . . . sonst werd ich krank . . .“ — „Gott sei Dank . . . nun ist's überstanden . . . Nun gib mir die Hand! Sei mir nicht böse! Es muß ja sein . . .“ — „daß du dich und mich ins Unglück stürzest . . .“ — „Eva, warum doch zu dir . . . um Gottes willen . . .“ — „Geh, Werner . . . ich bitte dich . . .“

„Geh! Du versäumst deinen Zug! . . .“ — „Eva, denk, was das heißt, wenn du mich wegschickst! . . .“ — „Ich muß doch, großer Gott . . . ich muß!“ — „Eva . . . glaub nicht, daß ich so leicht wiedertomme!“ — „Du sollst nicht wiedertommen! . . . Es ist aus! Ich habe genug gelitten! . . . Geh du zu deinen Arbeitern! Sorg dich um die! . . . Denen gehört doch dein Herz! Mehr als mir! Ich kann mich nicht mit zehntausend Leuten in dich teilen. Also muß ich dich den andern lassen! . . . Geh, Werner, . . . geh! . . . Laß mich jetzt mir allein . . .“

Im Türspalt der besorgte graue Lächelkopf der Pensionärin. „Fräulein Römer . . . was ist Ihnen denn? . . . Sande . . . Hurlig ein Glas Wasser . . .“ Ein fremder Blick auf den späten Besucher.

Auf einmal steht man draußen im Vorgarten. Man tritt auf die Straße . . . wie ein Nachtwandler hin durch ihre Leere . . . ihre Stille . . . da oben sind die Sterne . . . da ist die alte Stadt . . . da dämmern die Häuser im Mondschein . . . In ihrem Schatten gehen Menschen durch die Sommernacht . . . man geht zwischen ihnen . . . begreift das alles nicht . . . Wo ist man denn überhaupt? Freigebau auf der Welt . . . Ja . . . in Freiburg im Breisgau. Vor einem bunten Lichter. Pfiffe. Ein Gebäude. Auf ihm hellerleuchtet das Zifferblatt der Bahnhofsuhr. Nur noch zehn Minuten bis zum Abgang des Zuges in die Maunaarnison.

Ein Zwang von außen: Du mußt dich morgen früh zur Reserverübung bei deinem Regiment melden! Werner Winterhalter stieg in einer geistesabwesenden Ruhe in den Zug, fuhr durch die Nacht, starrte, ohne sich zu rühren, vor sich hin, hörte auf das Klattern der Räder, sah hinter den lichterhellen Scheiben vorüberfliegender Eisenbahnzüge Pflanzhauben in Massen, rote Kragen, Gewehrsläufe . . . Truppen in Menge . . . Alles auf dem Weg ins Streitgebiet. Es wurde ernst . . . Einerteil . . . Mochte die ganze Welt aufbrennen! Man war zu müde, noch irgend etwas zu denken . . .

Um einen das Hotelzimmer . . . Der Bursche meldet sich . . . Was? . . . Es wird eben schon angetreten?

Zum Ruduck: wie sieht da der Kasernenhof aus, in den man hastig, säbelraselnd und sporenklirrend tritt . . . nicht wie in Friedenszeiten . . . der Boden voll Stroh . . . die Säule schwadronsweise aufmarschiert . . . flatternde Fähnchen . . . vorn der Regimentskommandeur zwischen vielen Offizieren . . .

„Nette Schweinerei!“ sagte Moritz Kühn. Er stand, auch als Maunenleutnant der Reserve, neben seinem Pferd, das unmerkliche Monokel im Auge, mit der etwas un-militärischen Rässigkeit eines jungen Weltmannes auf seinen Säbel gestützt.

„Was ist denn los?“ — „Wir rücken gleich ins Streitgebiet ab! Vorhin wurde doch schon auf Tod und Teufel alarmiert. Melde dich nur gleich beim Oberst!“

„Danke, Herr Leutnant!“ Die heifere Stimme des graulöppigen Herrn . . . „Kein Vergnügen für Sie! . . . Für uns alle nicht! . . . Kein Ruhm zu holen . . . höchstens Kopfpfeil an'n Kopf! Na . . . hilft nichts! . . . Befehl ist Befehl!“

„Hast du 'ne Ahnung, wohin 's geht?“ fragte Werner Winterhalter seinen Jugendfreund, der eben mit dem Adjutanten verhandelt hatte.

Moritz Kühn schnitt eine Grimasse, um das Einglas, das ihm im Arger halb entglitten war, in der rechten Augenböhle festzuhalten.

„Was zu toll ist, ist zu toll! Nun machen die Herren mir Vorwürfe! . . . Ich kann doch nichts dafür, daß mein teurer Erzeuger halbstarrig ist wie ein Waulese! Er läßt doch nun mal die Streifbrecher aus Belgien kommen! Das gibt natürlich einen Meisenraden, wenn die Kerle ihren Einzug halten! Die Behörden telegraphieren dringend um Verstärkung. Hoffentlich kühlt unser Erscheinen die Gemüter ab . . . Sonst wird das Standrecht vollzogen.“

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 23. August.
 Sonnenaufgang 4⁵⁶ | Mondaufgang 9¹²
 Sonnenuntergang 19⁰⁸ | Monduntergang 5³⁸
 1523: Ulrich von Hutten, deutscher Reformator, gestorben.

Achtung! Fristenablauf. Die Frist für die Anmeldung der Marktanleihen des Reiches zum Umtausch in Anleiheablosungsschuld im Neubestverfahren läuft am 31. August 1927 ab.

Fischer-Christi gestorben. Im Alter von 74 Jahren ist Frau Emma R. Budaus verstorben. Sie hatte im Vollmunde obigen wohlgeordneten Epizynamen erhalten, weil sie bei dem schon längst verstorbenen Schandauer Original Fischer-Wilhelm, der das jetzt Thomas'sche Restaurant am Markt besaß, über 30 Jahre Wirtschaftlerin und seine rechte Hand war. Seinerzeit wurde sie städtischerseits für treue Dienste ausgezeichnet.

Frachtkonverkehr auf der Elbe. Von jetzt an werden von Seiten der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Ges. u. a. mit dem Schiff 8.05 Uhr sämtliche Frachten in der Richtung Dresden und weiter befördert, mit dem Schiff 14.55 Uhr ebenfalls, jedoch keine sperrigen und leeren Emballagen.

Der Müstdampfer „Dresden“ fährt von heute an nicht mehr bis Schmilka, sondern nur bis nach Bad Schandau. Die Rückfahrt nach Dresden erfolgt 16.40 Uhr. Gegen 20 Uhr landet er dort.

Neuregelung des landwirtschaftlichen Schulwesens in Sachsen. Vom 1. April 1928 ab wird das landwirtschaftliche Schulwesen in Sachsen neu geregelt werden. Die Schüler der landwirtschaftlichen Lehranstalten werden von diesem Zeitpunkt ab vom Besuche der Fortbildungsschule befreit. Die Einrichtung sämtlicher landwirtschaftlicher Lehranstalten für Knaben und Mädchen wird nach folgenden Grundzügen geschehen: Die landwirtschaftlichen Lehranstalten haben in den ersten drei Halbjahren und in den Halbjahren, in denen kein Volkunterricht erteilt wird, monatlich 6 Stunden, im vierten und fünften oder vierten und sechsten Halbjahr mindestens 30 Wochenstunden (Voll-)Unterricht zu erteilen. Zu dem Volkunterricht dürfen jedoch nur solche Schüler und Schülerinnen zugelassen werden, die nach Erfüllung ihrer Volksschulpflicht mindestens eine ein- oder zweijährige berufliche Tätigkeit in einem landwirtschaftlichen Betriebe oder einem landwirtschaftlichen Haushalte, sowie ausreichende Kenntnisse in der deutschen Sprache und im Rechnen nachweisen. Der Besuch einer Fortbildungs-(Berufs-)Schule oder eines anderen als gleichwertig anerkannten Unterrichts ersetzt den Besuch der landwirtschaftlichen Lehranstalt in den ersten drei Halbjahren. Schüler und Schülerinnen, die eine landwirtschaftliche Lehranstalt besuchen wollen, haben sich sogleich nach der Entlassung aus der Volksschule bei ihr anzumelden. Ihre Aufnahme und die erste Einführung in den Unterricht haben zu Beginn des ersten Halbjahres zu erfolgen. Für die Schüler und Schülerinnen der landwirtschaftlichen Lehranstalten ruht, solange sie diese besuchen, die Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungs-(Berufs-)Schule. Eine Befreiung vom restlichen Teile der Berufsschulpflicht tritt nicht ein, wenn sie die landwirtschaftliche Lehranstalt vor vollendetem dreijährigen Lehrgang verlassen. Einige landwirtschaftliche Lehranstalten haben bereits ihren Lehrgang nach den oben genannten Vorschriften eingerichtet (landwirtschaftliche Schulen für Knaben in Riesa und Waldenburg, die Zweigschulen in Mügeln und Bad Lausitz der landwirtschaftlichen Schulen, Schulen für Knaben in Döbeln und Pegau, Mädchenabteilungen an den landwirtschaftlichen Schulen in Annaberg, Großenhain, Hainichen, Riesa und Waldenburg).

Die Preiselbeerernte ist jetzt in den sächsisch-böhmischen Gebirgswäldern in vollem Gange. Leider ist ihr Ertrag nicht gut zu nennen. Wohl ist heuer die Preiselbeere immer noch besser geraten als die Heidelbeere, doch bleibt die Ernte gegen die anderen Jahre weit zurück. Dafür hat aber die letzte warme und sonnige Witterungsperiode die Früchte fast überall gut entwickelt und ausreifen lassen, so daß mit einer vorzüglichen Qualität der Beere zu rechnen ist. Leider sind auch heuer schon wieder viele Sammler vorzeitig am Orte gewesen und pflückten die Beeren, noch ehe sie völlig zur Reife gelangten. Um eine Notreise zu erzielen, werden die Beeren dann vielfach in die Keller geschüttet, wo sie sich rot färben und hierauf zum Verkauf gebracht. Die Käufer werden nicht nur dadurch benachteiligt, daß den künstlich gereiften Beeren ein bitterer Kellerschmelz anhaftet, sondern es gehört auch sehr viel Zucker beim Einmachen dazu, um die Beeren genießbar zu machen.

Birna. Die scharfe Kurve. Am Freitagmittag gegen 1 Uhr kam ein Lastkraftwagen mit Anhänger, der von Kriechhühn nach Birna fuhr, in der Kurve am Sonnenstein ins Schleudern. Der Lastzug geriet mit dem Vorderende des Anhängers gegen einen Kirschbaum und entwarferte den ziemlich starken Baum. — Wider die Sittlichkeit. Ein Unbekannter im Alter von 30 bis 35 Jahren, etwa 1,70 Meter groß, von starkem Körperbau, mit schwarzer Hose, braunem Jackett und grauer Mütze belästigt, mit etwas gebücktem Gang, belästigte am Freitagnachmittag gegen 4 Uhr in der Viehseite eine dort Gras mähende Frau aus Rotterndorf. Auf die Hilferufe der Frau suchte der Mann das Weite.

Kamenz. Zwei Bauernhöfe niedergebrannt. Ein verhängnisvolles Schandfeuer suchte den Ort Schmerzlich erneut heim. In der Scheune des Gutsbesitzers Rutschank brach Feuer aus, das vom Winde auf das Grundstück des Nachbarn Schulze getragen wurde. Beide Anwesen sind mit Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden eingekreuzt worden. Man vermutet

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 22. August. Auftrieb: 100 Ochsen, 236 Bullen, 370 Kalben und Kühe, 44 Färsen, 692 Kälber, 949 Schafe, 2888 Schweine, zusammen 5279 Schlachttiere. Von dem Auftrieb sind 18 Rinder ausländischer Herkunft. Ueberstände: 30 Schafe, 37 Schweine. Geschäftsgang: Rinder langsam, alles andere mittel. Ausnahmepreise über Notiz.

Preise: Ochsen: 1. 64—66, 118, 2. 54—58, 108, 3. 44—49, 93, 4. 36—40, 81, 5. 32—35, 73, 6. —

Bullen: 1. 61—65, 109, 2. 55—59, 104, 3. 47—52, 96.

Kalben und Kühe: 1. —, 2. 55—58, 103, 3. 45—51, 92, 4. 33—39, 80, 5. 25—29, 79.

Färsen: 1. 62—66, 110, 2. 50—57, 103.

Kälber: 1. —, 2. 80—85, 133, 3. 70—76, 122, 4. 62—68, 118, 5. —

Schafe: 1. —, 2. 64—69, 133, 3. 58—61, 126, 4. 46—51, 115, 5. 40—44, 113.

Schweine: 1. 67—68, 84, 2. 69—70, 89, 3. 67—68, 70, 4. 5. und 6. —, 7. 60—62, 81.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufssteuern, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angegeben: bei Rindern 20%, bei Kalbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Brandstiftung. Erst vor wenigen Wochen wurde dort ein Anwesen eingekerkert.

Dresden. Eine neue Lössnig-Post-Rundfahrt. Die Dresdner Oberpostdirektion hat seit einigen Wochen eine neue Kraftwagenrundfahrt nach der schönen Lössnig eröffnet, die zunächst Dienstags und Freitags von Dresden über Baumwiese durch den Kurort Oberlössnig nach Lössnig und Friedenberg und sodann über Raditz zurück nach Dresden-Theaterplatz führt. Bei einer Pressfahrt, die kürzlich auf Einladung der Gemeinde- und Kurverwaltung Oberlössnig stattfand, rühmten alle Fahrgäste die vielen, prachtvollen Eindrücke, die jeder Fahrteilnehmer während der abwechslungsreichen Reise vom Lössnigländer empfängt. Die Fahrt, die nur 3 RM kostet, beginnt 14.00 Uhr am Theaterplatz in Dresden, dauert (einschl. Kaffeepause in der Friedenberg) drei Stunden und hat sich bei ihrem kurzen Bestehen bereits zahlreiche Freunde erworben.

Dresden. Festnahme von internationalen Taschendieben. Am 16. August 1927 lenkte sich auf dem hiesigen Hauptbahnhofe die Aufmerksamkeit einer Streife der Kriminalpolizei auf 2 Unbekannte, die sich an der Sperre und auf den Bahnsteigen in verdächtiger Weise aufhielten. Als sich die Unbekannten beobachtet fühlten, versuchten sie, sich in unauffälliger Weise zu entfernen und stiegen vor dem Bahnhof in eine gerade abfahrende Straßenbahn. Die Beamten nahmen sofort die Verfolgung auf. In der Nähe des Wettiner Bahnhofes versuchten die Flüchtenden, sich ihren Verfolgern durch Abspringen von der fahrenden Straßenbahn zu entledigen, wurden aber von den nachspringenden Beamten eingeholt und festgenommen. Mit ihrer Festnahme war ein guter Griff gelungen. Es handelt sich um internationale Taschendiebe, die schon seit mehreren Tagen die hiesigen Bahnhöfe unsicher gemacht hatten. Einer der Festgenommenen hat wegen Taschendiebstahls bereits eine längere Zuchthausstrafe verbüßt und war erst kürzlich zur Entlassung gekommen. Durch die weiteren kriminalpolizeilichen Erörterungen konnte am nächsten Tage auch noch ein Dritter, der seinen Komplizen als Deder Dienste geleistet hatte, festgenommen werden.

Dresden. Eine Dresdner Touristin in Tirol abgestürzt. Am Montagabend stürzte am Dienstag die Postsekretärin Lina Rappelt aus Dresden auf einem Spaziergang eine durch einen Baum gesicherte Böschung hinab und blieb am Fuße der 15 Meter hohen Felswand liegen.

Dresden. Der Rote Frontkämpfertag. Gestern fand in Dresden der Rote Frontkämpfertag statt, der aber ohne jeden Zwischenfall verlief. Für den Zug, der am Nachmittag sich durch Dresden bewegte, zeigte die Bevölkerung kein Interesse. Die Aufmachung war die gewohnt übliche: viel Frauen und Kinder wurden im Zuge mitgeführt. Natürlich fehlten auch die bekannten Plakate nicht, auf denen in der Mehrzahl die Freilassung von Max Höpfer und die Enthaltung von Sacco und Vanzetti gefordert wurden.

Dresden. Zwei schwere und fast gleichartige Zusammenstöße zwischen Kraftfahrer und Straßenbahn ereigneten sich am Sonntagmittag innerhalb einer Stunde. Kurz vor 13 Uhr wollte ein in Erfurt wohnhafter Kaufmann Otto Herbst, der in Ostend sein Liebling mit seinem Kraftwagen abgeholt hatte und den Dammweg in der Neustadt entlang gefahren kam, den Bischofsweg kreuzen. Im gleichen Augenblick kam ein Straßenbahnzug der Linie 5 (Landwärts) angefahren. Der Kraftfahrer vermochte nicht mehr rechtzeitig nach rechts in den Bischofsweg einzubiegen, ebenso konnte auch der Führer des Straßenbahnzuges nicht sofort halten. Das Kraftfahrzeug wurde erfasst, dessen Eigentümer und die auf dem Sozius sitzende Geliebte gerieten unter den Motorwagen und wurden etwa sechs Meter vorwärts geschoben bzw. geschleift, bis der Straßenbahnzug stand. Das Kraftfahrzeug war stark beschädigt, es wurde nach der Sicherheitspolizei in der Seckstraße gebracht. Der Motorfahrer und das etwa 20jährige Mädchen erlitten schwere Verletzungen. Um die Verunglückten aus ihrer Lage zu befreien, mußte die Feuerwehr alarmiert werden, die den schweren Motorwagen erst hochzuwinden hatte. Nach Anlegung von Notverbänden wurden beide mittels Krankenautos nach dem Friedrichstädter Krankenhaus transportiert. Während sich der Motorradfahrer u. a. schwere Beinverletzungen zugezogen hatte, war die Mitfahrerin besonders am Kopfe erheblich verletzt. Beim Abtransport waren sie ohne Bewußtsein, konnten aber später einige Angaben machen. Auf der Fahrt zu der Unfallstelle ereignete sich an der Ecke der Fährereistraße und Bischofsweg ein Zusammenstoß zwischen dem Gerätewagen der Feuerwehr und einem Straßenbahnzug der Linie 5, wodurch am Dreiwagen Materialschaden entstand, Personen aber nicht verletzt worden sind. — In der 14. Nachmittagsstunde wollte ein Kraftfahrer aus Hirschberg in Schlesien, der die Mathildenstraße entlang gefahren kam, in die Pillnitzer Straße einbiegen, wurde aber im selben Augenblick von einem landwärtsfahrenden Straßenbahnzug der Linie 20 erfasst, umgeworfen und ein Stück vorwärts geschoben. Der Führer des Straßenbahnzuges setzte augenblicklich die Fangvorrichtung und Bremsen in Tätigkeit. Der Kraftfahrer, ein etwa dreißigjähriger Versicherungsagent Wilhelm Nöhrlich, erlitt u. a. einen Bruch des rechten Beines, seine zur Seite geschleuberte Mitfahrerin, rechtsfalls in Hirschberg wohnhaft, zog sich stark blutende Kopfverletzungen zu. Die Verunglückten wurden nach Anlegung von Notverbänden im Krankenauto nach dem Krankenhaus Johannstadt überführt. — In beiden vorgenannten Fällen kam es zu großen Menschenansammlungen, weshalb jedesmal auch das Uebesfallkommando alarmiert wurde und die erforderlichen Absperungen vornahm.

Döbeln. Aushebung einer Falschmünzwerkstätte. Eine im Entstehen begriffene Falschmünzwerkstätte wurde bei einem hiesigen Einwohner von der Kriminalpolizei ausgehoben und der Täter bald darauf in Berlin festgenommen. Inwieweit vorbereitete falsche Ein- und Zweimarkstücke fertiggestellt oder gar schon in Verkehr gebracht worden sind, werden erst die noch notwendigen Feststellungen ergeben.

Wilkau. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich Sonnabendmittag auf der Straße von Wilkau nach Cullisch. Der Zwei-Tonnen-Lastwagen der Melchhandlung von Richard Paul Apel in Zwidaun fuhr, vom Besitzer selbst gesteuert, über die Ploßbachbrücke, als plötzlich die Steuerung versagte und der Wagen das Brückengeländer durchstieß und in den Bach stürzte. Der Kührer prallte auf der anderen Uferseite gegen einen Baum und wurde dadurch vollständig demoliert. Die Mitfahrerinnen, vor allem der Sohn des Besitzers, erlitten erhebliche Verletzungen an Kopf, Armen und Beinen.

Jöhstadt. Jubiläum der St. Salvator-Kirche. Das im Erzgebirge gelegene Jöhstadt feiert am 4. und 5. September d. J. das 250jährige Bestehen seines Gotteshauses, der St. Salvator-Kirche. Eine Jubiläumsschrift wird herausgegeben: die Festpredigt hält der Landesbischof D. Jhmels.

Kurtheater.

Die gestrige Erstaufführung der Operette „Das Mädel vom Rhein“ erzielte bei sehr gut besuchtem Hause einen durchschlagenden Erfolg. Näherer Bericht folgt nach.

Mittwoch, den 24. d. M., geht diese Operette in der gleich guten Besetzung noch einmal in Szene. Auch für diese Aufführung wurde wieder die 1. Sängerin M. u. s. L. in die vom Stadttheater Diegitz als Gast gewonnen. (Musik die gesamte Kurkapelle.) Die Preise der Plätze sind nicht erhöht und Karten von 60 g bis 2,50 M in den Vorverkaufsstellen zu haben. — In Vorbereitung befindet sich das interessante Wert „Café Noblese“ von Carl Schüler.

Blauen. Schweres Autounglück bei Meßbach. Am Sonnabend in der 6. Stunde ereignete sich in der Nähe von Meßbach ein schweres Kraftwagenunglück, wobei leider einer der Insassen den Tod fand. Tischlermeister Künzel jr., in der Pfaffenfeldstraße in Blauen wohnhaft, der den Kraftwagen steuerte, sowie seine Frau und eine Kontoristin wurden so schwer verletzt, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußten. Der Unfall hat sich dadurch ereignet, daß der Wagen mit voller Wucht an einen Baum anfuhr, und zwar unweit der Stelle, auf der Staatsstraße Hof-Blauen zwischen dem Taltiger und Kürbiger Weg, wo im Frühjahr ein ebenso schweres Unglück sich zugetragen hatte. Durch den heftigen Anprall des Wagens wurde ein Baum umgerissen und der Wagen selbst links in den Straßengraben geschleudert. Die Insassen stürzten heraus. Die Personalien des Toten waren zunächst unbekannt, konnten aber noch im Laufe des Vormittags festgestellt werden. In dem Toten wurde der 40 Jahre alte Schützenhauswirt Nicolaus Seif aus Helmbrechts ermittelt. Tischlermeister Künzel befand sich auf der Heimkehr von einer Geschäftsreise, die ihn nach Helmbrechts geführt hatte.

Blauen i. B. Unfall eines Staatskraftwagens. Als sich der mit etwa 50 Fahrgästen besetzte Staatskraftwagen 9220 am Sonnabendnachmittag auf der Fahrt von Blauen nach Falkenstein befand, verfuhrte in der Nähe des Bahnhofes Thörschell ein kleines, dem Kaufmann Arno Bär in Delsnig i. B. gehöriges Vierflügelauto den vor ihm fahrenden Staatskraftwagen zu überholen, geriet aber dabei in Gefahr, mit einem im selben Augenblick aus der entgegengesetzten Richtung kommenden, mit Spiegeln beladenen Lastkraftwagen zusammenzustoßen. Bei dem Versuch auszuweichen, streifte der kleine Wagen das Borderrad des Staatsautos. Dieses geriet in den Straßengraben und stürzte um. Dabei erlitten mehrere Insassen leichte Verletzungen und der Schaffner zog sich einen Armbruch zu. Der Delsniger Wagen fuhr ebenfalls in den Graben und legte sich um. Die Insassen blieben unverletzt, der Führer ist aber seitdem verschwunden.

Leipzig. Tödlicher Unfall beim Leipziger Flugporttag. Beim gestrigen Flugporttag in Modau, an dem sich programmäßig elf Maschinen beteiligten, darunter das Schleppflugzeug Nr. 6 mit dem Segelflugzeug Schmetterling der Raab-Kaagenstein-Flugzeugwerke, dessen Programm im allgemeinen in der vorgesehenen Weise abgewirbelt wurde, hat sich ein tödlicher Unfall ereignet. Beim Abwinden des Fallschirmes Anton Merkelsbach aus Leipzig, der mit einem Fallschirm eigenen Systems seinen 81. Abprung vollziehen wollte, hat zwar der Fallschirm taubellos funktioniert, an den Tragurtverbindungen, mit denen der Pilot am Fallschirm hing, ist aber etwas nicht in Ordnung gewesen; Merkelsbach stürzte aus etwa 350 Meter Höhe ab und war sofort tot. Die Ursache des Absturzes wird durch polizeiliche Untersuchung ermittelt werden.

Leipzig. Der Bund orthopädischer Schuhamermeister des Reichs. Der seinen Hauptsitz in Leipzig hat, hielt Sonntag seine 10. Bundeshauptversammlung hier ab. Der Vorsitzende, Obermeister Schaaf-Leipzig, gab einen Rückblick auf die zehnjährige Geschichte des Bundes, der in der Gründung des Leipziger Ortsvereins seine erste Wurzel faßte. Zurzeit zählt der Bund 748 Mitglieder. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wieder gewählt.

Leipzig. Der seit dem 1. Juni d. J. vermisste Polizeiwachmeister i. R. Emil Seltsmann ist noch immer nicht aufgefunden worden. Zulezt will man ihn in der Nähe von Otterwisch gesehen haben. Sein Verhalten vor dem Weggang in Verbindung mit seinem Nervenzustand (Verfolgungswahn) lassen die Vermutung zu, daß er sich seiner Heimatstätte — Grotendorf im Erzgebirge — überhaupt dem Erzgebirge zugewandt hat, sich in den Wäldern verborgen hält, oder erschöpft zusammengebrochen ist. Vielleicht hat er auch versucht, sich unerkannt in der Landwirtschaft zu betätigen. Der Vermisste ist 65 Jahre alt, 175 cm groß, hat blasses, graues Haar, grauen Schnurbart, kurze Zahnklauen. Bekleidet war er bei seinem Weggang mit kariertem Anzug (Pfeffer und Salz) und Covercoatmantel (Waldform). Etwaige Mitteilungen werden an Frau Seltsmann in Wiederitz b. Leipzig, Postgebäude, oder an das Kriminalamt in Leipzig erbeten.

Wasserstand im Monat August

Datum	Moldau		Eger		Elbe					
	Bud-weiß	Mo-dran	Jung-bun-tilau	Laun	Nim-burg	Mel-nit	Leit-meritz	Aus-sig	Dres-den	Bad-Schan-dau
21.	-95	-60	+3	-1	+6	+30	+60	-2	-150	-130
22.		-64		+6	+3	+38	+60	-15	-153	-150

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

Aus dem Gerichtssaal.

§ Beleidigung des früheren Königs von Sachsen. Vor etwa einem Jahre wurde der verantwortliche Schriftleiter der „Schlesischen Arbeiterzeitung“, Richard Monden, wegen Beleidigung des früheren Königs von Sachsen zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt. In dem Urteil dieser Zeitung war dem ehemaligen König der Vorwurf gemacht worden, er hätte unrechtmäßigweise ein Gut in Schlesien an sich gebracht. Einen Beweis für seine Behauptungen hatte der Angeklagte nicht erbringen können. Gegen das Urteil hatten der Verurteilte und der Kläger Berufung eingelegt. Die Berufungsinstanz verurteilte nun den Beklagten in Betracht der überaus schweren Beleidigung zu einer Geldstrafe von 3000 Mark oder 300 Tagen Gefängnis.

§ Wegen öffentlicher Beleidigung des preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun war der 1890 zu Reichau geborene Verleger und Hauptschriftleiter der Sächsischen Bauernzeitung, Ernst Walter Kestler, in der Sitzung des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden vom 2. Juni zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Beleidigung wurde in einem Aufsatz der Sächsischen Bauernzeitung, und zwar in der Nr. 2 vom 9. Januar, Jahrgang 1927, erblidet der die Ueberschrift: „Volksträger“ trug. Es wurde darin u. a. ausgeführt: „Bei der beantragten Fürsteneignung warfen die diebischen Enteignungsagitatoren bekanntlich einen ganzen Berg von sozialen und wohltätigen Versprechungen ins Volk über die Verwertung des zu stehenden Fürsteneigentums. Nun der Beweis: Auf der Herrschaft Gramenz in Pommern, die durch Vergleich von den Hohenzollern auf den preussischen Staat überging, habe die preussische Regierung — Leiter „Arbeitervertreter“ Braun! — die Kündigung von 48 Arbeitern und Angestellten veranlaßt, die zum Teil 20 bis 30 Jahre dort in Dienst gestanden haben. Auf anderen Gütern soll es ähnlich sein. Mehr darüber zu sagen, sei wohl überflüssig.“ Der fragliche Aufsatz war der Schriftleitung von anderer Seite zugesandt worden. Er befaßte sich zunächst mit der Enteignungsfrage, wie Hauptschriftleiter Kestler ausführte. Insbesondere hätten unerhörte Verleumdungen und geradezu ungläubliche Beleidigungen gegenüber dem früheren König Friedrich August, der als Erbischleicher hingestellt und dem auch unsoziales Verhalten bezüglich eines Gutes in Königfeld vorgeworfen wurde, das er niemals befehlen habe. Ein solcher Heßapostel sei auch dieserhalb in Schlesien von einem Gericht zu 600 M Geldstrafe verurteilt worden. — Gegen das Urteil hatten

der Angeklagte, der seine Freisprechung erstrebte, und aus gegen-
teiligen Gründen auch die Staatsanwaltschaft Berufung einge-
legt, womit sich die 4. Ferienkammer des Landgerichts Dres-
den zu befassen hatte. Hauptschriftleiter Nestler machte die
gleichen Angaben, wie in der Verhandlung erster Instanz, er
bestritt jede Beleidigungsabsicht. Nach längerer Beweiserhebung
und Beratung des Gerichtes wurde das erstinstanzliche Urteil be-
stätigt, die Berufungen mithin verworfen.

§ Eine täglich zu beobachtende Unflut trotz aller Verbote und
Warnungen ist das Mitnehmen von Kindern oder gar erwachse-
nen Personen auf Fahrrädern. Zahllose Unfälle sind auf diese
Weise schon entstanden. Am 28. Mai d. J. ereignete sich in
Hofterwitz ein derartiger schwerer Unfall mit tödlichen Folgen.
Der 18 Jahre alte Schlosser Paul Ernst Gansauge hatte auf
Bitten hin einen im Nachbarhause wohnhaften, 11 Jahre alten
Schulknaben Schiebold mit auf sein Fahrrad genommen, um
selbigen mit heimzuführen. Beim Einbiegen in die Laubegaster
Straße, wo Gansauge und der kleine Schiebold wohnhaft waren,
geriet der junge unvorsichtige Radfahrer vor einen auf einer
Probefahrt befindlichen Kraftwagen, der in Richtung Pillnig
weiter fahren wollte. Gansauge wurde angefahren und auf die
Straße geschleudert. Er erlitt erhebliche Verletzungen. Sehr
schwer wurde dabei der mitfahrende Knabe verletzt. Nach dem
Johannstädter Krankenhaus gebracht, konnte dort eine Opera-
tion nicht mehr vorgenommen werden. Wie Dr. med. Müller
festgestellt hat, waren Leber, Milz und linke Niere zerrissen, bzw.
schwer beschädigt. Kurze Zeit nach der Einlieferung war der
Knabe verstorben. Auch Gansauge mußte längere Zeit im
Krankenhaus zubringen. Am Donnerstag hatte er sich vor dem
Gemeinamen Schöffengericht Dresden wegen fahrlässiger Tötung
zu verantworten. Er verwarf seine Schuld zu bestreiten und be-
hauptete, der Kraftwagenführer habe keine Signale abgegeben,
was aber letzterer widerlegte. Es machte sich eine umfangreiche
Zeugenvernehmung und schließlich auch eine Besichtigung der
Unfallstelle in Hofterwitz erforderlich. Nach dem Ergebnis der
Beweiserhebung galt die Schuld des Angeklagten für voll er-
wiesen. Er wurde demzufolge wegen fahrlässiger Tötung zu
3 Monaten Gefängnis verurteilt, erhielt aber eine dreijährige
Bewährungsfrist zugesprochen mit der Maßgabe, daß er eine Geld-
buße von 150 RM. zahlt.

§ Ausbrecher Spang vor Gericht. Der als Ein- und Aus-
brecher bekannte Mechaniker Karl Spang, der durch seine
Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis Auf-
sehen erregt hatte, stand wieder vor dem Gericht. Es handelt
sich abermals um den großen Einbruch in das Landesfinanz-
amt Berlin-Dahlem, bei dem im Dezember 1926 den Ver-
brechern Bigarettensteuerbanderolen im Werte von 400 000 M.
in die Hände fielen. Er bestreitet den Diebstahl weiterhin und
versucht einen Alibibeweis anzutreten.

§ Revolverkampf im Gefängnis. Im Zentralgefängnis in
Freienditz (nahe Frankfurt a. M.) hat der dort inhaftierte,
wegen eines Mordes an seiner Geliebten zum Tode verurteilte
Mörder Kramer, der im Besitz eines geladenen Revolvers
war, sich geweigert, den Beamten den Revolver abzugeben. Es
entspann sich zwischen ihm und den Beamten ein erbitterter
Kampf, in dessen Verlauf die Gefängnisbeamten in der Not-
wehr auf Kramer feuerten, der tödlich getroffen zusammen-
brach.

§ Unter dem Verdacht des Mordes. Unter dem Verdacht,
daß seit Oktober 1925 vermählte Mäden Gertrud Me-
lerowich aus Krumsee bei Stavenhagen ermordet zu haben,
steht der 26jährige Wilhelm Friede aus Kassel. Der
Oberstaatsanwalt aus Göttingen hat gegen den mutmaßlichen
Mörder einen Steckbrief erlassen.

§ Sechs Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter. Das
Brieger erweiterte Schöffengericht verurteilte den Landwirt-
schaftsarbeiter Hain aus Falkenau, Kreis Grottkau, der in
drei Fällen vollgestülte Scheunen von Gutsbesitzern des Kreises
Grottkau angezündet und die Aufregung, die die Brände in
den verschiedenen Ortschaften verursachten, dazu benutzt hatte,
um Diebstähle auszuführen, zu sechs Jahren Zuchthaus.

§ 80-Kilometer-Tempo für Autos erlaubt. In Magdeburg
wurde ein Berliner Chauffeur freigesprochen, der einen Rad-
fahrer an der Kreuzung einer Landstraße angefahren hatte.
Der Chauffeur wies nach, daß an der Unfallstelle die Land-
straße ganz plötzlich und ohne jedes Warnzeichen einbiegt. Da
er im 80-Kilometer-Tempo gefahren sei, hätte er seinen Wagen
nicht in der notwendigen Geschwindigkeit aus dem Fahrbereich
des ihm zu weit links entgegenkommenden Radfahrers bring-
en können. Trotzdem der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis
beantragte, stellte das Gericht fest, daß das 80-Kilometer-
Tempo auf der Chaussee nicht zu hoch bemessen sei und der
Fahrer nicht für das Fehlen dort notwendiger Warnzeichen
verantwortlich gemacht werden könne. Der Chauffeur wurde
daher freigesprochen.

Wo bleibt die sächsische Regierung?

Räteherrschaft in Delsnig. — Die Kommunisten geben Notgeld
aus. — Wider sinnige und ruinierende kommunistische Gemeindeg-
politik in Hartgau.

Seit über 14 Tagen sind 1200 Arbeiter bei der Teppichfabrik-
zentrale in Delsnig i. B. im Streik, weil ihre Forderung einer
sofortigen 20%igen Lohnerhöhung abgelehnt worden war. Die
streikende Arbeiterchaft fand bei dem Textilarbeiterverband und
bei den übrigen Gewerkschaften keine Unterstützung, da der Streik
wird vom Zaune gebrochen war; deshalb hat sich das kommu-
nistische Komitee an den Bürgermeister von Delsnig — den aus
Berlin stammenden Kommunisten Bachmann, einen früheren
Maurer — um Hilfe gewandt. Dieses famose Gemeindegewerks-
haupt bewilligte zunächst für die streikende Arbeiterchaft vor-
reichlich einer Woche die Einleitung einer Geldsammlung auf
Straßen und in Häusern; die Straßenpassanten werden von den
Sammelern angehalten und in den Häusern, vor allem in den
Ladengeschäften wird unter dem Druck stärksten Terrors die Geld-
sammlung ausgeübt. Die Erträgnisse dieser Geldsammlung
müssen jedoch in den letzten Tagen derart gering geworden
sein, daß sie nicht mehr den Erwartungen der kommunistischen
Führer entsprechen. Aber diese Sowjetherrschaften wüßten sich zu
helfen: das kommunistische Streikkomitee hat einfach die Ausgabe
von Notgeld beschloßen, und zwar dergestalt, daß Gutscheine auf
namentlich bezeichnete Geschäfte für eine bestimmte Menge und
Art von Lebensmitteln ausgegeben werden. Es klingt wie ein
Sohn, wenn die Geschäftsinhaber auf diesem „Notgeld“ angewiesen
werden, sich das Geld für die gelieferten Waren bei der Interna-
tionalen Arbeiterhilfe abzuholen. Aus Angst vor kommu-
nistischen Terrorakten verweigern wohl nur ganz vereinzelte Ge-
schäftsleute die Herausgabe der Waren. Und aus denselben
Gründen heraus machen auch wohl die wenigsten Geschäftsleute
Anspruch auf Entlohnung des Notgeldes. Daher ist die Lage in
Delsnig heute so, daß die Kommunisten mit Unterstützung des
kommunistischen Bürgermeisters eine Schreckensherrschaft überster-
Art in Delsnig ausüben können. Am Freitag war eine Abord-
nung aus Delsnig bei der Kreishauptmannschaft Zwickau vor-
gestellt worden, dieser kommunistischen Terrorherrschaft nunmehr
ein Ende zu machen.

WISSENS-ERBE

Leipzig Welle 357.1. — Dresden Welle 275.2.

Dienstag, 23. August.

16.30—17.30: Leipziger Funfunderfester. Oubert. „Santi-
tatis“. 2. Mäntelanz aus Schumanns Werken. 3. Fan-
tasia aus „Die Hugenotten“. 4. Ungarische Tänze. 5. Melo-
dramatische Operette „Endlich allein“. * 17.30—18.00: Neu-
eröffnungen auf dem Büchermarkt. * 18.05—18.30: Frauen-
versicherung. * 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. * 19.00
bis 19.30: Die Frage der staatlichen Elektrizitätswir-
t. Joh. Eichhorn: Rentabilitätsprobleme. 19.30
Bühnen: Liebe und Ehe im Spiegel des modernen Dramas.
* 19.30—20.00: Freundschaft, Liebe, Ehe. * 20.15: Deutsche
Volkslieder. Mitwirk.: Das Leipziger Siegenbachsche Vokal-
quartett. Das Leipziger Funfunderfester. 1. Natur und Welt.
2. Liebeslieder. 3. Scherz- und Spottlieder. * 22.00: Presse-
bericht und Sportfunk. * 22.15—24.00: Unterhaltungs- und
Tanzmusik. Dresdener Funfunderfester.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 16.00: Eugen
Szatmari: Die Dase der dreihunderttausend Palmen. * 16.30
bis 18.30: Kurmusik aus dem Hofbad Swinemünde. * 18.40:
Einführung zu dem Senfspiel am 24. August. * 19.05: Stunde
mit Büchern. * 19.30: Maler und Graphiker Georg Hausdorf:
Graphik und Zeichnung früher und jetzt. * 20.00: Prof. Karl
Schöpske, Jüngst: Ein neuer Weg zum sozialen Aufstieg und
zur Gesundung des deutschen Volkes. * 20.30: Vortrag. *
21.00: Kammermusik. Mitwirk.: Mauritz van den Berg (Vio-
lone), Lorenz Höder (Viola), Ewel Stegmann (Violoncello).

Königs wusterhausen Welle 1250.

6.00: Gymnastik. * 12.00—12.30: Französisch für Schüler.
* 15.00—15.30: Aus der Geschichte der Gesundheitspflege. *
15.35—15.40: Wetter- u. Börsenbericht. * 16.00—16.30: Die Be-
deutung der Landkarte in Schule und Leben. * 16.30—17.00:
Psychologie und Pädagogik der Leibesübungen. * 17.00—17.30:
Kunst und Natur. * 17.30—18.00: Zwischen Kairo und Singa-
pore. Provinz Asien des Britischen Weltreiches. * 18.00 bis
18.30: Die völkerrechtlichen Bestimmungen der Reichsverfassung.
* 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. * 18.55—19.45: Die
Schönheit der alten deutschen Stadt. * Ab 21.00: Übertragung
Berlin. Kammermusik.

Stettin Welle 236.2: Gesamtes Berliner Programm.

Es ist einfach unerfindlich, wie in einem geordneten Staats-
wesen solche Zustände überhaupt möglich sind, und die Offenlich-
keit hat ein Recht darauf, die Gründe zu hören, warum die zustän-
digen Regierungsstellen hier nicht sofort und mit allen zu Gebote
stehenden Mitteln eingegriffen haben. Die gleiche Frage muß man
an die sächsische Staatsregierung richten, warum eine kommu-
nistische Herrschaft, wie sie den blühenden Ort Hartgau bald an
den Rand des Ruins gebracht haben wird, nicht schon längst und
radikal beseitigt worden ist. In Hartgau treiben die 9 Kommu-
nisten im Gemeindeparkament unter der Führung von Weid-
müller und Neubert eine Gemeindeparkament, wie sie widersinniger
und schädlicher nicht gedacht werden kann. Hier ist eine sofortige
Auflösung des Gemeindeparkaments und ein Eingreifen der
Staatsregierung dringend erforderlich. Den ehrgeizigen Schülern
Moskaus muß klar gemacht werden, daß wir uns immer noch in
Sachsen, wo Ordnung herrscht, und nicht in Sowjetrußland be-
finden!

Von der Reise
zurück

Dr. Carlsburg
Fernsprecher 88

Empfehle für morgen Dienstag
Pa. Cabliou, Fisch-Filet
Matjes - Heringe
sowie feinste Fettsüßlinge
Emil Müller



Bier- und Speisehaus
Dresden, Schloßstraße 23
Auswahl echter Biere
Seit Januar
Salvator-Auswahl
Reichhaltige Mittag- und
Abend-Speisetarte
Inh.: Gustav Sanick

Echt schw. u. gestr.
**Leder-
Hosen**
4.—, 5.50, 6.50,
7.50, 8.50
R. Grahl, Pirna,
Herrenbekleidung

Ich bin seit 8 Jahren an
getroffenem Ausschlag mit durch-
barem
**Sanit.
zürken**

Durch ein halbes Stüd „Ruder's
Patent-Medizin-Selbst“ habe ich
das Uebel völlig beseitigt. D. S.
Pat. -Sera. * 4 St. 60 Pfg.
(15 % ig), Nr. 1.— (25 % ig) und
Nr. 1.50 (35 % ig, stärkste Form).
Dazu „Ruders-Creme“ à 45, 65
und 90 Pfg. In allen Apotheken,
Drogerien u. Parfümerien.

Abder-Apothek
Flora-Drog., M. Rahser
Markt-Drog., D. Böhme
M. Sturm, Poststraße 140
Königsstein G. Wehmann

**Zeitungs-
Ausgabe**
nur bis 6 Uhr
abends

Lohnenden u. regelmäßigen
Verdienst

bietet angesehenes und leistungsfähiges
Fabrikationsunternehmen, das eine an-
erkannt erstklass. Nähmaschinenmarke her-
stellt, männlichen und weiblichen

Verkaufskräften

die Handwerker und Privatlandschaft auf-
suchen müssen. Nur redegewandte Leute,
die sich eine gute und dauernde Existenz
schaffen wollen und die neben Ausdauer
auch einen zähen Arbeitswillen besitzen,
wollen sich bewerben unter „Vertreter 195“
durch d. Geschäftsf. d. Sächsischen Elbzeitung

Zur Kirmes!

Neueste Eingänge
in

**GARDINEN
VITRAGEN**

Spezialgeschäft Frieda Hieke

Zaukenstraße 134, I.

Zahlungserleichterung

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige
Böhmische Bettfedern
Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgrau 3 RM.,
weiß 4—5 und 6 RM., Schleichbäumen 7,20 RM.,
reine ungeschliffen 4,50 RM.



Verband gegen Nachnahme
Muster gratis. Von 10 Pfd. an
franko. Nicht passendes umzu-
tauschen oder Geld zurück
Anton Junger
Gebnig/Sa., Zwingerstraße
Niedereinsiedel, Böhmen
Bei Einkauf von RM. 60.— eine Fahrt nach Gebnig
und zurück. — Inlett kann mitgebracht werden

Nach längerem schweren Leiden verschied unsere liebe Schwägerin
und Tante

Emma Karoline Budäus

genannt Fischer-Christel

im 74. Lebensjahre

Bad Schandau, den 22. August 1927

Die trauernden Verwandten

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/2 6 Uhr von der Fried-
hofshalle aus statt

Kurtheater

Bad Schandau

Direktion Fritz Steiner

— Schönenhaus —

Mittwoch, den 24. Aug.,

8 1/4 Uhr

Zum letzten Male

Das neue erfolgreiche Werk

Das Mädel v. Rhein

Operette in 3 Akten von

Fritz Hartmann.

Begleitung:

Die Kurkapelle

Gastspiel der 1. Ope-
rettenfängerin **Musch**

Ende vom Stadt-

theater Liegnitz

Eintritt 60 Pfg. bis 2.50 M.

im Vorverkauf

In Vorbereitung:

Café Noblesse

Fräulein Puck

Nur noch einige Vorstell.

Grünleberne

Brieftasche

mit 60 Mark Inhalt von

Zahnsgründ, Postlewig-

Schrammtor

verloren

Abgegeben gegen Belohn.

im Rathaus Bad Schandau

Metallbetten

Stahlmatt., Kinderb.

glänst, an Priv. Rat. 3536 fr.

Eisenmöbelfabrik Suhl

(Thür.)

Drucksachen aller Art

— liefert schnellstens die —

Sächsische Elbzeitung

Kirchliche Nachrichten.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Dienstag, abends
8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal. Jedermann herzlich
willkommen.

**Neu hinzutretenden Lesern
zur Beachtung!**

Hier abtrennen!

An das Postamt hier.
Interzeichner bestellt hiermit die **Sächsische
Elbzeitung** für den Monat September zum
Preis von 2.— RM.

Sächsische Elbzeitung wird abgeholt
ist zuzustellen
(Nichtgewünschtes durchstreichen!)

Name.....
Stand.....
Ort.....
Straße u. Nr.....

Ausfüllen und mit dem Betrag beim Postamt
einreichen. Man kann den Zettel auch dem Brief-
träger mitgeben oder ohne Umschlag in den Brief-
kasten werfen. Die Post läßt den Betrag dann
kostenlos beim Besteller einziehen.

Bermittelte Nachrichten aus aller Welt.

Eine litauische Protestnote an Deutschland?

Wegen angeblich tendenziöser Berichterstattung. Königsberg, 21. August. Nach einer Meldung der „Ela“ hat die litauische Regierung der deutschen Regierung eine Protestnote überreicht wegen angeblich falscher und tendenziöser Nachrichten, die in der deutschen Presse in letzter Zeit verbreitet worden seien.

Eine Bestätigung dieser Nachricht war an zuständiger Berliner Stelle bisher nicht zu erhalten.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Das richterliche Disziplinargesetz.

Der Preussische Staatsrat hat beantragt, in die Novelle zum Disziplinargesetz der preussischen Richter, die in der am 11. Oktober beginnenden Tagung des Preussischen Landtages zur Beratung kommen soll, folgende Bestimmungen aufzunehmen: „Die Öffentlichkeit kann aus besonderen Gründen auf Antrag der Staatsanwaltschaft oder auch von Amts wegen oder auf Antrag des Angeeschuldigten durch Beschluß des Disziplinargerichtes für die Dauer der Verhandlungen oder zeitweilig ausgeschlossen werden.“

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsregierung hat den Gesandten Freitag vom Auswärtigen Amt zum ständigen Vertreter Deutschlands im Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit in Paris ernannt.

Berlin. Reichsminister Dr. Marx, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und der sächsische Ministerpräsident Selbdt haben zu der Europatagung der deutschen Vereine und Verbände im europäischen Ausland, die am 26. August in Dresden beginnt, an den Bund der Auslandsdeutschen in Venedig Bescheid.

Berlin. Gegen die ehemaligen Führer des seinerzeit aufgelösten Sportvereins Olympia, Oberst von Lud und Major Wüschel, soll ein Verfahren wegen Geheimnisbrei eingeleitet werden sein. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

Berlin. Der deutsche Gesandte in Kowno, Mohrat, ist hier eingetroffen, um der Reichsregierung über die Verletzungen des Memelstaats, Unterdrückung der Pressefreiheit, Kündigungen deutscher Lehrer, Verbot der deutschen Sprache als Unterrichtssprache usw. Bericht zu erstatten.

Magdeburg. Die Hauptversammlung des Deutschen Städtebundes, die nur alle drei Jahre zusammentritt, wird am 23. September hier tagen.

Weimar. Der Landeskirchenrat der thüringischen evangelischen Kirche hat dem Reichsinnenministerium die Bitte um Abänderung des neuen Entwurfs eines Reichsschulgesetzes übermitteln.

Paris. Poincaré hat die englischen Kriegsteilnehmer eingeladen, in Gemeinschaft mit den Kriegsteilnehmern aus den britischen Dominionen Frankreich zu besuchen.

London. Nachrichten aus Kanton zufolge soll Tschiang Kai-schek die Absicht haben, sich in Begleitung von drei nationalistischen Freunden nach Deutschland einzuführen.

Moskau. Das Leningrader Kriegsgericht hat den früheren Oberst Dito, der im Jahre 1919 in der Roten Armee diente, zum Tode verurteilt wegen vorsätzlicher Auslieferung eines Truppenteils an die vordringenden Weißgardisten und wegen seines Übertritts in die Dienste der letzteren.

Athen. Die Mütter melden die Verhaftung von zwei Offizieren und 30 Unteroffizieren, die beschuldigt werden, eine Bewegung zugunsten von Pangalos organisiert zu haben.

Die Chaussee war kilometerweit durch die Rheinebene eine einzige große Staubfahne... zu beiden Seiten schattenhaft die weiß überpuderten Köpfe, vor sich verschwindende, gleichmäßig mausfarbene gewordene Pferdeshenkel, breite graue Mannschaftsrücken, steil im Wügel schaukelnde Lanzen. Unten am Boden klapperten eifrig Hunderte von Hufen, wirbelten immer neuen Staub auf. Die Leutnants, die in dem Zwischenraum zweier Schwadronen vornübergebeugt trabten, mußten ihre Stimmen verstärken, um sich zu verstehen. Moritz küßte sich gewandt in den hohlen Händen zwischen den Zügeln eine Zigarette an. „Nauchst du wirklich nicht, Werner? ... Ne? Überhaupt... meine Herren: ich warne hier vor meinem Freund Winterhalter! Großartiger Kerl, aber nur mit Vorsicht zu genießen! Er befindet sich in einem argen Dilemma! Er ist nämlich ein waschechter Mann des Volkes! - Bitte... lassen Sie mich! - Ist kein Biß! Sie ahnen nicht, wie uns der gute Werner seit anderthalb Jahren das Leben sauer gemacht hat! Mein Vater kaufte sich schon seine letzten Haare aus.“ Nervös konnte man werden bei der Volksbegleitung!

„Was werden dann deine Freunde sagen, wenn du mit gegückter Wimper anrückst?“ - „Ich hoffe, es kommt nicht so weit!“ - „Ja, ich natürlich auch!“ - „Feder!“ sagte neben ihnen nachdenklich ein blutjunger aktiver Leutnant. Moritz küßte sich in den Sattel. „Na, na! Da hinten kommt schon wieder so'n Telegraphenfröhe mit 'ner Dienstdepesche angerabbert. Wie, Mann Gottes? Jawohl: der Herr Oberst ist an der Spitze... Kinder, nun wird es brenzlig!“

Die Mannschaften saugen nicht wie sonst ihre flotten Reiterlieder. Sie ließen die Köpfe hängen, schauten stumpf darenin. Das Weiß der Augäpfel leuchtete sonderbar aus den vielen Staubfahlen, ausdruckslosen jungen Gesichtern. Die Fähnchen hingen schlaff. Eintönig, rastlos trappelten Hunderte von Hufen. Vor einem war eine zurückweichende, durchsichtige Wand von Staub. In die ritt man hinein... ins Unbestimmte, ins Wesenlose, wußte nicht recht, gegen welches Ziel... Irrendem ferner Kommandoruf, ein Trompetenschuß aus unsichtbarer Weite bestimmte den Weg. Und Werner Winterhalter dachte sich in dem dumpfen Dämmerzustand, der ihn umging: eigentlich ist das ein Sinnbild meines Lebens... Er war allein neben Moritz Kühn - der dritte, der junge Leutnant von der Linie, ritt jetzt vorn bei seinem Schwadronchef - er sagte unvermittelt: „Moritz, eigentlich hast du ganz recht mit deinem Ur über mich vorhin...“

(Fortsetzung folgt.)

Hindenburg-Schule in Frankfurt a. D. Ober. Frankfurt a. D. Im Beisein zahlreicher Ehrengäste erfolgte die feierliche Übergabe der Hindenburg-Schule in Frankfurt a. D. Es ist ein großer, moderner Volkshausbau, in dem völlig neuentstandenen Erdteil Paulinenhof gelegen. Die Gesamtkosten des Baues und einer neuzeitlichen Ausgestaltung betragen rund 900 000 Mark, die von der Stadt Frankfurt aufgebracht wurden.

Meuterei in einer griechischen Division. Nach einer Meldung der Wiener Neuen Freien Presse aus Athen kam es unter der in Ostmazedonien garnisonierten 9. Division zu einer Meuterei. Angeblich auf kommunistische Anstiftung verlangten die Soldaten, unverzüglich nach Hause entlassen zu werden. Die meuternde Division wurde von Regierungstruppen umzingelt und ergab sich, als man drohte, das Feuer auf sie zu eröffnen. Die Rädelsführer wurden verhaftet und die Ordnung nach amtlichen Versicherungen vollkommen wieder hergestellt.

Die Hochwasserkatastrophe im fernen Osten. Nach den über die Hochwasserkatastrophe im fernen Osten in Moskau vorliegenden Meldungen ist namentlich auch der Amur über die Ufer getreten. Das halbe Amurgebiet steht vollkommen unter Wasser. Eine Grube ist vollständig erloschen. 17 in einem Stollen befindliche Bergleute fanden den Tod. Die Sowjetregierung hat zur Bekämpfung der Wasserkatastrophe neuerlich 2 Millionen Rubel ausgeworfen. Hochwasser wird auch aus der Mandschurei gemeldet, wo der Sungari über die Ufer getreten ist. 13 Dörfer stehen in diesem Gebiet vollkommen unter Wasser.

Unwetter in Norditalien. Rom. In Udine richtete ein Sturm schweren Schaden an den Gebäuden an. Ein Gewitter, verbunden mit Hagel, der stellenweise 10 Zentimeter hoch den Boden bedeckte, ging über Verona nieder. Auch über dem Gardasee und in der Gegend von Florenz tobte ein Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelte und die Dächer der Bauernhäuser zum Teil abdeckte. Die Bevölkerung von Brescia ist besonders schwer betroffen, da die Ernte zum Teil vollkommen vernichtet wurde.

50 Grad Hitze in Moskau. Moskau. Hier herrscht eine furchtbare Hitze. Das Thermometer zeigt 40 Grad Reaumur (50 Grad Celsius).

Großfeuer in einem Kloster. München-Gladbach. In dem Josef-Kloster bei Waldniel, das eine größere Anzahl schwachmünder Jünglinge beherbergt, brach Sonntagmorgen, während die Klosterzöglinge in der Kirche waren, Großfeuer aus. Der Dachstuhl des Schulgebäudes ist vollständig niedergebrannt. Einer der Wehrmänner wurde bei den Löscharbeiten verletzt.

Großfeuer in Schwerin (Warthe). Schwerin. Von einem Großfeuer wurde das am Bahnhof gelegene Sägewerk von Kleemann heimgesucht. Der Brand nahm eine solche Ausdehnung an, daß das ganze Werk mit allen Maschinen ein Raub der Flammen wurde. Auch ein Arbeiterhaus wurde in Asche gelegt. Die Vorräte des Holzplatzes konnten in Sicherheit gebracht werden.

Unglücksfall auf einem Minensuchboot. Kiel. Auf dem Minensuchboot „M. 133“ wurden durch die Explosion eines kleinen Sprengkörpers ein Mann der Besatzung schwer und zwei leichter verletzt. Trotz sofort vorgenommener Operation ist der schwerverletzte Oberheizer Franz Maß gestorben.

Drei Kinder verunglückt. Berlin, 22. August. Am Sonntagnachmittag sind in Berlin drei Kinder schwer verunglückt. In der Scharnweberstraße fuhr eine Autodroschke infolge zu schnellen Tempos auf den Bürgersteig und überfuhr einen 8 Jahre alten Schüler, der nach kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlag. In der Langestraße prallten zwei Autodroschken zusammen. Die eine wurde auf den Bürgersteig geschleudert und riß einen 6 Jahre alten Knaben zu Boden, der schwere Verletzungen erlitt. Am Kaiserdamm schließlich geriet eine 9jährige Schülerin unter die Räder eines Autos, auch dieses Kind wurde schwer verletzt.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Altenburg. Hier stürzte der Ingenieur Müller auf der Fahrt nach Schleiz mit seinem Motorrad. Er wurde lebensgefährlich verletzt. Eine Dame, die die Fahrt auf dem Sozius sitz mitmachte, war sofort tot.

Schwerer Unglücksfall. Görlitz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Freitag vormittag in der hiesigen Waggonfabrik, Werk I. Ein Schlosser aus Königshain stürzte beim Transportieren einer sehr schweren eisernen Kluppe und zog sich eine schwere Quetschung am Unterleib und schwere innere Verletzungen zu.

Die Starkstromleitung zu früh unter Spannung gesetzt. Deuben b. Zeitz. Donnerstagsabend wurde die Starkstromleitung zwischen den Niebedschen Braunkohlengruben Kamerad und Naumburg vorzeitig unter Spannung gesetzt. Während zwei an der Leitung beschäftigte Arbeiter mit dem Schreden davonkamen, starb ein dritter nach kurzer Zeit an den schweren Verletzungen. Freitagfrüh gegen 6 Uhr geriet ein Führer einer Elektromaschine ebenfalls mit der Leitung in Berührung und erlitt lebensgefährliche Brandwunden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Explosionskatastrophe in England. London. In der Shoeburyness-Kaserne, einem Artillerielager an der Themsemündung, ereignete sich eine schwere Explosion, durch die Munition im Werte von Hunderttausenden vernichtet wurde. Sechs Lagerschuppen brannten nieder. In einem fand man die verkohlte Leiche eines Kanoniers.

Internationale Luftfahrtausstellung. Kopenhagen. Die Internationale Luftfahrtausstellung wurde im Forum eröffnet. U. a. waren erschienen der englische Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare, Verkehrsminister Gensballe, der deutsche Gesandte von Hassell und die Gesandten der übrigen an der Ausstellung teilnehmenden Länder, eine Reihe von Fliegern des Heeres und der Marine usw.

Im Streit den Hauswirt erschossen. In Offenbach erschoss ein Erwerbsloser im Verlauf einer Auseinandersetzung seinen Hauswirt, mit dem er in Unfrieden lebte. Der Mörder hat sich der Polizei gestellt.

Aushebung einer Falschgeldwerkstatt. Wien, 22. August. In Eichgraben an der Westbahn wurde in einer im Walde versteckt liegenden Villa eine komplett eingerichtete Falschgeldwerkstatt zur Herstellung von falschen rumänischen 100-Lei-Noten ausgehoben. Die Fabrikation war schon sehr weit fortgeschritten. Die Falschfälscher waren gut gefungen. Unter anderm wurden 5000 Kilogramm Wertnotenpapier gefunden. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor.

Stabsbotschaften als Flaschenposten. Raguhn. Ein Unhold scheint hier seit einiger Zeit sein Wesen zu treiben, der Stabsbotschaften als Flaschenpost in die Elbe wirft. So wurde unlängst wieder eine Flasche aufgefischt, die einen Zettel enthielt, auf dem ein angeblich von hier stammendes Mädchen um Hilfe vor den Nachstellungen von Mädchenhändlern bittet. Man hat feststellen können, daß das auf dem Zettel genannte Mädchen gar nicht existiert. Mehrere Flaschenpostmeldungen sind schon früher aufgefischt worden.

Heimkehr eines Kriegsvermissten. Schwerin. Der Sohn Hermann des Trichinenbeschauerd Brunzel in Rostock war 1917 in der Ukraine in Gefangenschaft geraten. Nachforschungen nach ihm seitens der Eltern brachten die Nachricht, daß der Sohn im Lazarett in der Gefangenschaft gestorben sei. Vor etwa einem Vierteljahr erhielten die Eltern jedoch von ihrem totgeglaubten Sohn einen Brief, aus dem hervorging, daß er noch am Leben sei, sich aber nicht weiter ausführlich äußern könne. Inzwischen ist nun durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes dem Totgeglaubten die Heimkehr ermöglicht worden. Hermann Brunzel ist vor einigen Tagen in Berlin eingetroffen.

Ein Brautpaar zusammen 138 Jahre alt. Görlitz. Ein Brautpaar von zusammen 138 Jahren ist dieser Tage hier vor das Standesamt getreten. Der „Junge“ Ehemann zählt 58 Jahre, die „Jugendliche Braut“ hat das stattliche Alter von 80 Jahren.

Ein glücklicher Fischzug. Wien. Der Fischzüchter und Gastwirt Jager aus Braunau am Inn stand abends fischend am dortigen Werkkanal, als er einen Gegenstand heranschwimmen sah, den er aus der Ferne für ein Kleiderbündel hielt. Während er sich zur Bergung des Gutes anschickte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß in den Kleidern ein Knabe steckte, der anscheinend bereits ertrunken war. Sein Schrecken wurde zum Entsetzen, als er in dem Herausgehenden seinen eigenen siebenjährigen Sohn erkannte. Zum Glück hatten die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche Erfolg. Das Kind hatte am Ufer des Werkkanals gespielt und war dabei unbemerkt ins Wasser gefallen.

Sächsisches.

Die Strecke Langenhennersdorf-Berggießhübel wieder in Betrieb. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Die Teilstrecke Langenhennersdorf-Berggießhübel der Linie Pirna-Gottlesburg ist soweit fertiggestellt, daß die Inbetriebnahme am 22. August mit Zug 2826 (13.37 Uhr ab Pirna) erfolgen wird.

Kommunistische Rüpfeleien.

Bautzen. Zu unerhörten Skandalen, wie sie glücklicherweise in Bautzen noch nicht vorgekommen sind, kam es in der letzten Sitzung der Stadtverordneten. Zunächst begannen sie mit weilschwefigen Fensterecken und Geschäftsordnungsdebatten, weil der Stadtrat eine finanzielle Beihilfe zur roten Hilfe ablehnte. Später versuchten sie einen Gegenstand, der erst in der nächsten Sitzung behandelt werden sollte, weil der zuständige Polizeibeamte erkrankt war, mit Aufbietung aller Mittel und unter allen Umständen zur Verhandlung zu bringen. Dabei kam es zu stundenlangen Rärmereien, in denen sich die Kommunisten in in wüsten Beschimpfungen und Beleidigungen ergingen, so daß unangenehme Ordnungsrufe erteilt und die Sitzung nicht weniger als viermal unterbrochen werden mußte. Die Kommunisten bezeichneten den Sitzungssaal als „Stall“, die Maßnahmen des Rates als „große Schweineerei“, sie boten den Mitgliedern der Rechten Ohrfeigen an und drohten, ihnen das Intenfasch an den Kopf zu werfen. Ein kommunistischer Stadtverordneter mußte durch vier Polizeibeamte aus dem Saale entfernt werden.

Regimentstag.

Das Sächs. Ers.-Inf.-Regt. 23 und die Brig.-Ers.-Batt. 45 und 46 begeben am 3. und 4. Sept. 1927 in der Bergstadt Freiberg (Sa.) ihren 4. Regimentstag. Sonnabend abends großer Kommerz im Etabl. Ewoll; Sonntag vormittags Gedächtnisfeier an Ehrenmal, mittags Führungen durch die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten. Nachmittags gefälliges Zusammensein in Kleinschirma mit Festball. Alle ehemaligen Angehörigen sind hierzu herzlich eingeladen. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Kam. Otto Baumann, Freiberg (Sa.), Dammstraße 22.

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.

Dresden. In der Feldherrnstraße wurde auf den sechzigjährigen Geldbriefträger Schell ein Raubüberfall verübt. Schell, der mittels einer fingierten Postanweisung in das Haus gelockt worden war, wurde zu Boden geworfen und mit einem Handtuch gefesselt. Es gelang ihm jedoch im Handgemenge, sich freizumachen und um Hilfe zu rufen, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Einer von ihnen wurde von einem Polizeibeamten mit Hilfe mehrerer Zivilpersonen festgenommen. Es handelt sich um den 21 Jahre alten kaufmännischen Angestellten Georg Dieckow.

Schweres Unglück in einer Sandgrube.

Meißen. Hier verunglückte in einer Sandgrube bei Massen das Ehepaar Eberlein aus Rassenberg sowie ein zwölfjähriger Schulknabe aus Sautitz durch plötzliches Niedergehen gewaltiger Sandmassen. Die Verunglückten konnten erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit als Leichen geborgen werden. Das Ehepaar hinterläßt neun unversorgte Kinder.

Aus der Tschechoslowakei.

Mit dem Lastkraftwagen verschwunden. Warnsdorf. Die Eheleute Josef und Marie Jecha in Mähr.-Loßschau kauften von der Brauerei Moravia in Brünn einen Lastkraftwagen für 45000 Kr. Nachdem sie 10000 Kr. erlegt hatten, übernahmen sie den Kraftwagen und übergaben ihn dem Kraftwagenlenker Johann Kubelka aus Loßschau zu einer Probefahrt. Dieser fuhr am 8. d. M. von Loßschau in der Richtung nach Zwittau und kehrte nicht wieder zurück. Seit dieser Zeit ist er mit dem Lastkraftwagen verschwunden.

Zwölf Wohnhäuser abgebrannt. Warnsdorf. In der Kleingemeinde Oppata bei Trebitz sind am 15. August zwölf Wohnhäuser ein Raub der Flammen geworden.

Wegen eines Ferkels ertrunken.

Warnsdorf. Am 14. August fiel in Rintschitz auf dem Hofe des Anwesens, gehörig dem Kleinlandwirte Anton Samson, ein Ferkel in den Brunnen. Samson wollte das kleine Bärfeisch retten und ließ in den 7 Meter tiefen Brunnen eine Leiter hinab. Er stieg herunter, wurde aber plötzlich von Brunnengasen betäubt und stürzte in den Brunnen. Auf die Hilferufe seiner Frau eilten einige Nachbarn herbei. Der Kanzeigehilfe Albin Scheda kletterte die Leiter hinunter, um Samson heraufzuholen. Auch er wurde von den Brunnengasen betäubt. Einem Arbeiter gelang es, Scheda emporzuziehen, während Samson ertrank. Seine Leiche konnte durch die Feuerwehr geborgen werden, die den Brunnen vollständig auspumpen mußte.

Ein Schritt vorwärts

Belgien hat die deutsche Reichsregierung davon verständigt, daß es nichts gegen eine gemeinsame Unterzeichnung der Vorgänge des sogenannten Frankfurterkrieges im Jahre 1914 einzuwenden habe. Die deutsche Regierung hat daraufhin der belgischen Regierung mitteilen lassen, daß sie die belgische Erklärung begrüße und damit einverstanden sei, alsbald in Verhandlungen über die Einsetzung einer unparteiischen Untersuchungskommission einzutreten.

Nach der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages setzte die damalige deutsche Nationalversammlung eine ständige Kommission ein, die einmal die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs, dann die Deutschland vorgeworfenen Verstöße gegen das Völkerrecht und damit im Zusammenhang auch die Frage der Schuld am Kriege genau prüfen sollte. Nebenher lief das große Unternehmen des Auswärtigen Amtes, das alle deutschen diplomatischen Urkunden seit 1870 bis zum Weltkrieg veröffentlichte. Es ist dies vielleicht das bisher größte je erschienene Altentwurf und eine treffliche Unterstützung der Arbeiten des Untersuchungsausschusses. Deutschland wollte dadurch beweisen, daß es alles tun will, um die wahren Ursachen der Weltkatastrophe enthüllen zu helfen, und daß es andererseits in nichts das Licht der Welt zu scheuen habe. Deshalb wurden alle deutschen Altentwürfe geöffnet. Jeder, dem es wirklich ernst mit der Erforschung der Wahrheit ist, braucht nur zu vergleichen. Notwendig ist es allerdings, daß man sich mit dem Verfahren wird.

Damit hapert es gegenwärtig noch sehr.

Der erwähnte Untersuchungsausschuss hat nun kürzlich eine seiner Arbeiten zum Abschluß gebracht, indem er all das Material zusammenstellte, das über die angeblichen Verstöße gegen das Völkerrecht vorgebracht war. Er hat es kritisch gesichtet und sich auch nicht scheut, ein Urteil zu fällen, das, wie in der Frage der Deportation der belgischen Arbeiter während des Krieges, nicht einfach alle deutschen Maßnahmen gutheißt. Ein großer Teil dieser Veröffentlichungen hat nun in Belgien großen Widerspruch hervorgerufen, da dadurch viele der Behauptungen erschüttert wurden, die man in Brüssel aufstellte, um das belgische Verhalten während und nach dem Kriege Deutschland gegenüber zu rechtfertigen. Es kam zu Notenaustausch und Meinungsäußerungen zwischen den Vertretern der beiderseitigen Regierungen, die schließlich zu dem Abkommen führten, vorläufig einmal die Frage des Frankfurterkrieges in Belgien und der von Deutschland angewandten Gegenmaßnahmen durch eine unparteiische Kommission untersuchen zu lassen. Ob man auch die anderen Streitfragen mit Belgien so erledigen will, darüber wird noch verhandelt.

Es läßt sich denken, daß dieses Abkommen in der Öffentlichkeit nicht geringes Aufsehen erregte. Ist es doch das erste Mal, daß eine der uns früher feindlichen Regierungen in die unparteiische Untersuchung einer Sache einwilligt, die mehr oder weniger auch die ganze Frage der Kriegsschuld aufrollen muß. An diese Frage durfte bisher nicht getastet werden. Alle deutschen Anregungen nach dieser Seite hin wurden stets schroff zurückgewiesen. Der Grund dafür ist einfach und klar. Um eine Verteidigung für das Aufzwingen eines solchen Gewaltfriedens, wie es der Versailler ist, zu haben, mußte man schon gewichtige Gründe anführen. Ein solcher Grund war das Märchen von der *Allein Schuld Deutschlands am Kriege*. Man wollte sich vor dem eigenen Gewissen und dem Gewissen der Welt entlasten, warum man das Deutschland bei Beginn des Waffenstillstandes gegebene Versprechen nicht hielt, sich streng nach den 14 Punkten Wilsons richten zu wollen.

Was bei der in Aussicht genommenen unparteiischen Prüfung über die Vorkommnisse in Belgien herauskommen wird, kann man natürlich noch nicht wissen. Es wäre verkehrt, sich hier einer allzu großen Hoffungsfreudigkeit hinzugeben. Dafür haben wir schon mit ähnlichen Einrichtungen allzu trübe Erfahrungen gemacht. Vielleicht läuft das Ganze für uns nicht so günstig ab, wie wir es erwarten. Trotzdem hat das ganze Verfahren aber doch ein Gutes. Wir können immer wieder darauf zurückgreifen und darauf hinweisen, daß hier eine alliierte Macht selbst zugab, daß solche Fragen nicht einseitig durch Nachspruch gelöst werden können. Das ist ja der Vorwurf, den wir der Entente immer gemacht haben.

Früher war es bei Friedensverhandlungen üblich, daß beide Teile in offener Aussprache die schwebenden Fragen erörterten. Natürlich zog schließlich der Besiegte meist den kürzeren. Aber es war doch der Stachel genommen, als ob es von vornherein auf eine Vergewaltigung abgesehen war. Die Sieger des Weltkrieges schlugen alle solche Erwägungen in den Wind. Sie wollten allein eine neue Welt aufbauen. Sie haben bisher noch nicht offen einzugehen gewagt, welche schlechten Erfahrungen sie gemacht haben. Der frühere polnische Ministerpräsident *Skrzyński* betonte neulich, daß Clemenceau und Lloyd George recht schlechte Friedensverträge gemacht hätten. Lloyd George hat auch selbst einmal in einer schwachen Stunde bekannt, daß alle Völker gleichmäßig in die Weltkatastrophe hineingetaumelt seien. Deutschland will von keiner Schuld, die es beging, freigesprochen werden. Es will nur nicht als der *Allein Schuldige* dastehen. Bisher hatten aus Furcht vor der Wahrheit unsere früheren Gegner ihre Archive noch immer größtenteils geschlossen. Belgiens Vorgehen schlägt hier die erste Breiche. Die übrigen werden folgen müssen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, ihr Zögern als das Eingeständnis dafür aufgefaßt zu sehen, daß sie feinerzeit bewußt ein großes Unrecht begingen unter dem Vorzeichen, Recht und Gerechtigkeit in der Welt wiederherstellen zu wollen.

Zinsverbilligung für Bodenverbesserungsdarlehen.

Richtlinien für die Verbilligung.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat nach Benehmen mit den Landesregierungen Richtlinien für die Verbilligung des Zinsfußes von Bodenverbesserungsdarlehen herausgegeben; sie lauten wie folgt:

1. Die Reichsregierung stellt in den Jahren 1927 bis 1931 je 6 Millionen Mark zur Zinsverbilligung zur Verfügung.
2. Zinsverbilligung können erhalten Genossenschaften oder Einzelbauern, die nach einem vom Kulturbauamt geprüften Plane landwirtschaftliche Bodenverbesserungen (Entwässerungen, Dränagen usw.) ausführen wollen und die dazu erforderlichen Mittel auf dem freien Kapitalmarkt aufbringen.

3. Die Verbilligung erfolgt derart, daß der Landwirt für fünf Schonjahre nicht mehr als 4 Prozent Zinsen neben einem Verwaltungskostenzuschuß von höchstens 2 Prozent für das aufgenommenen Kapital zu zahlen hat; der darüber hinausgehende Zinsbetrag wird ihm aus Reichsmitteln vergütet.

4. Die Zinsverbilligung wird nur für Darlehen gewährt, deren Zinssatz, Auszahlungshöhe usw. angemessen ist. Welche Kreditanstalten der Meliorationsunternehmer für die Darlehensgewährung in Anspruch nehmen will, bleibt ihm überlassen; falls er das nötige Kapital anderweitig nicht zu angemessenen Bedingungen aufbringen kann, ist die Rentenbank-Kreditanstalt bereit, Darlehen zu gewähren.

5. Anfragen sind an das zuständige Kulturbauamt oder an die Deutsche Bodenkulturatiengesellschaft, Berlin W 10, Margaretenstraße 8, zu richten.

Die Ehrung des Reichspräsidenten.

Geschäftsbetrieb ohne Auftrag der Hindenburg-Spende.

Der Geschäftsbetrieb der Hindenburg-Spende sind zahlreiche Mitteilungen zugegangen, denen zufolge Briefen und Plaketten des Reichspräsidenten mit der Angabe vertrieben werden, daß ein bestimmter Teil des Erlöses der Hindenburg-Spende zugeführt wird. Es kann selbstverständlich keinem Geschäftsmann verwehrt werden, von dem Erlös seiner Ware einen Anteil Wohlfahrtszwecken zuzuführen. Etwas anderes ist es aber, wenn durch entsprechende Nennungsmaßnahmen der Anschein erweckt werden soll oder entsteht, als ob vertragsmäßige Vereinbarungen mit der Hindenburg-Spende vorlägen oder als ob die Hindenburg-Spende mittelbar oder unmittelbar Verkäuferin wäre. Die Hindenburg-Spende macht deshalb darauf aufmerksam, daß sie mit keinem Unternehmen Vereinbarungen über den Vertrieb von Plaketten und Briefen getroffen hat. Sie wird es auch in der Zukunft ablehnen, derartige Vereinbarungen zu treffen. Ihrerseits gibt sie lediglich das Buch „Reichspräsident Hindenburg“ heraus.

Bergeßt die Hindenburgspende nicht!

Annahmestellen bei sämtlichen Postämtern, Eisenbahnschaltern, Banken, Sparkassen usw.

Schluß der Lausanner Kirchenkonferenz.

Der Fortsetzungsausschuss.

In der Schlußsitzung wurden die letzten Berichte entgegengenommen und damit das Dokument von Lausanne abgeschlossen, das mit sechs Abschnitten zu den sechs großen Themen der Konferenz vorliegt. Generalsuperintendent Dr. *Dibelius* wies auf die Räte hin, die für mehrere Kirchen des Kontinents durch die Ziehung neuer politischer Grenzen entstanden sind, die zwar nicht die Gemeinschaft des Glaubens, wohl aber den verfassungsmäßigen Zusammenhang zerstörten. Um die Fortführung des Lausanner Verleses zu gewährleisten, hat man einen Fortsetzungsausschuss gebildet, dem u. a. folgende deutsche Mitglieder angehören: Prof. Dr. *Deißmann*, Prof. Dr. *Siegmund-Schultze*, Generalsuperintendent Dr. *Dibelius*, Prälat Dr. *Schöll*. In seinem Schlußwort würdigte Bischof *Drenth* noch einmal das Ergebnis der Konferenz und gedachte besonders der leidenden Kirchen in aller Welt. Mit einem Schlußgebet und einem Segen wurde die denkwürdige Sitzung geschlossen.

k. Dr. *Simons* auf der Westkirchentag. Auf der Lausanner Kirchenkonferenz sprach in der Diskussion zu der Frage des Einheitsglaubensbundes aller christlichen Kirchen auch der Präsident des Reichsgerichts, Dr. *Simons*. Wenn man zurückdenke, so führte er aus, an die jahrhundertelangen Glaubenskämpfe, so scheint der Verlauf der Konferenz von Lausanne wie ein Wunder. Gegenüber diesen zweifelhaften Erfolgen seien die Vorbehalte, die von einigen kirchlichen Orthodoxen und den Quäkern ausgesprochen sind, nicht von großer Bedeutung, zumal sie die Idee von Lausanne grundsätzlich anerkennt und sich für weitere energische Mitarbeit auszusprechen hätten.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 20. August.

* **Börsenruhetag.** Die Räume der Berliner Fondsbörse blieben am Sonnabend wieder für jeden Verkehr geschlossen. Tagesgeld war leichter. Man nannte Sätze von 4,50—6,50 Prozent je nach Bonität dernehmer vom Bureau zu Bureau.

Produktenbörse.

Berlin, 20. August. Die Börse stand ganz unter dem Einfluß der kräftigen Wiederbelebung. Das Angebot von der Provinz blieb außerordentlich klein. Die Mühlen sind sowohl mit Weizen wie auch mit Roggen nur schwach versorgt und mußten deshalb mehrfach beim Weizen auf ausländisches Material zurückgreifen. Weim Hafer hielt die feste Situation für bahnschende Ware an, dagegen begegnet prompte Ware geringem Interesse. Am Maismarkt bleibt die Tendenz fest, das Geschäft aber wenig lebhaft. Weizenmehl wurde etwas höher bewertet und stärker gefragt. Auch Herbstgeschäft konnte sich etwas entwickeln. Bei Roggenmehl waren die Kurse zwar höher gehalten, aber nur selten bewilligt. Meie hatte ruhigen Verkehr.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20. 8.	19. 8.	20. 8.	19. 8.
Weiz., märk.	—	—	Weizl.f.Br.	15,2-15,5
„ pommerseh.	—	—	„ Hagl.f.Br.	15,0
Rogg., märk.	224-226	222-226	„ Naps	280-285
„ pommerseh.	—	—	Leinsaat	—
westpreuß.	—	—	„ Vlt.-Erbsen	40-46
Bräugerste	220-265	220-265	„ H. Speiseerb.	24-27
„ Futtermehl	202-208	202-208	„ Futtermehl	21-22
Hafer, märk.	—	—	„ Beluschten	21-22
„ pommerseh.	—	—	„ Akerboden	22-23
westpreuß.	—	—	„ Weizen	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	„ Lupin., blaue	14,7-15,7
p. 100 kg fr.	—	—	„ Lupin., gelbe	—
Wn.br.inkl.	—	—	„ Erabellen	—
Sad (feinst.)	—	—	„ Napsuchen	15,0-15,2
Mrt. u. Not.	35,2-37,0	35,2-37,0	„ Leintuchen	21,1-21,3
Roggenmehl	—	—	„ Erbsen	13,0-13,5
p. 100 kg fr.	—	—	„ Erbsen	19,9-20,4
Berlin br.	—	—	„ Erbsen	—
inkl. Sad	31,1-32,8	31,1-32,8	„ Erbsen	—
			„ Erbsen	22,0-22,5

* Die Handelsbilanz weiterhin stark passiv. Im Monat Juli war die Einfuhr fremder Waren mit 1277 Millionen Mark um 430 Millionen Mark größer als die Ausfuhr. In diesem Jahre beträgt die Passivität schon über 2,3 Milliarden Mark. Namentlich die Lebensmitteleinfuhr hat eine bedeutende Höhe erreicht.

Der Stapellauf der „Karlsruhe“.

Feierliche Schiffstaufe.

Kiel, 20. August.

Unter großer Beteiligung fand in Kiel der Stapellauf des auf den Deutschen Werken erbauten Kreuzers „C“ statt, der den Namen „Karlsruhe“ erhielt. Reichswehrminister Gessler, der Chef der Marineleitung, Admiral Zentler, und viele Offiziere der alten und der neuen Flotte waren zur Stelle. Auch die Besatzungen der beiden ersten Kreuzer, die schon den Namen „Karlsruhe“ geführt hatten, nahmen an der Feier teil. Der Oberbürgermeister von Karlsruhe, Dr. *Füterer*, hielt die Taufrede für das neue Schiff, dem er ein glücklicheres Schicksal als seinen — im Krieg versenkten — Vorgängern wünschte.

Der neue Kreuzer „Karlsruhe“ ist das erste seit Kriegsende auf einer Kieler Werft erbaute Kriegsschiff, alle anderen Kriegsschiffe sind in Wilhelmshaven erbaut worden. Der Kreuzer entspricht in seiner Größe den Bestimmungen des Friedensvertrages und hält 6000 Tonnen. Zum Antrieb des Schiffes dienen vier Turbinen mit Nebenantrieb. Mit einer Maschinenleistung von 6500 Pferdestärken wird eine Geschwindigkeit von wenigstens 32 Seemeilen erwartet.

Tages-Chronik.

○ **Ein geisteschwacher Brandstifter.** Nachdem in *Geleitow* bei Potsdam in letzter Zeit mehrfach Brandstiftungen vorgekommen waren, ist es nunmehr gelückt, den Urheber unschuldig zu machen. Der Brandstifter ist der 27jährige Holzschüttersohn *Bruno Zimmermann*. Der Festgenommene hat eingestanden, den Brand eines Bootshauses und zwei andere kleine Feuer verursacht zu haben, er will aber „fahrlässig“ gehandelt haben. Er ist geisteschwach und wird für seine Straftaten kaum verantwortlich gemacht werden können.

○ **Feuer in der Kammgarnspinnerei Meerane.** In der Kammgarnspinnerei *A.-G.* in Meerane ist ein großer Brand ausgebrochen, der das Dachgeschoss des Hauptgebäudes völlig zerstört hat. Da auch zahlreiche Maschinen in Mitleidenschaft gezogen wurden, ist der Betrieb der Kammgarnspinnerei eingestellt worden, so daß die Belegschaft beschäftigungslos ist.

○ **Zusammenstoß zweier Dampfer.** Auf der *Trave* stießen der Frachtdampfer „*Roma*“ und der Passagierdampfer „*Erna*“ zusammen. Dabei wurde ein Hamburger Rechtsanwalt über Bord geworfen, konnte aber von zwei Fischern gerettet werden. Die „*Erna*“ ist erheblich beschädigt.

○ **Raubüberfall in der Sommerfrische.** In den Dünen bei *Solberg* wurde eine zur Kur weilende Dame bei einem einsamen Spaziergang von einem Landstreicher überfallen und bedroht. In ihrer Angst lieferte sie dem Räuber die Brieftasche aus. Als Täter wurde der arbeitslose *Pole Friedrich Koslowitsch* verhaftet.

○ **Ein Vater erhängt seine Tochter.** Der Händler *H. in Zimena* ärgerte sich derart über die diebischen Neigungen seiner zehnjährigen Tochter, daß er ihr eine Schlinge um den Hals warf und sie aufhängte. Nachbarn befreiten das schon bewußtlose Mädchen und ließen den zu strengen Vater festnehmen.

○ **Das Gold in der Kuh.** In einem Dorf bei *Dranenburg* in Oberbayern hatte vor sieben Jahren eine Kuh einer Sommerfrischlerin die goldene Kette mit anhängender Uhr vom Hals gerissen und verschlungen. Während das Tier die Uhr beim Wiederkäuen ans Tageslicht brachte, wurde die Kette erst nach sieben Jahren beim Schlachten wohlbehalten in den Gedärmen gefunden.

○ **Schwere Unwetterkatastrophe im Murgtal.** Das Murgtal wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Nach einem wolkenbruchartigen Regen wurden die Straßen, Wege und Felder vollständig überflutet. Über das Füllendachtal ging eine Windhose hinweg. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt oder abgeknickt. Auch verschiedene Scheunen wurden abgedeckt und große Erntevorräte vernichtet.

○ **Mit dem Holzbein um die Welt.** In Mährisch-Osttrauf traf ein Weltreisender, *Maurice Bernot*, ein, der im Kriege beide Beine verlor. Er hat auf seinen zwei Holzbeinen schon zweimal die Welt umwandert. Nun ist er auf der dritten Weltreise. Vom Verkauf der Ansichtskarten befreit er seinen Lebensunterhalt.

○ **Alkoholkrieg auf hoher See.** An der Westküste *Norwegen* wurde ein schnelles deutsches *Motortboot* überrascht, das gerade 20 000 Liter Rum an Land geschmuggelt hatte. Es kam zu einem Kampfe zwischen *Polkoffizier* und *Besatzung*, bei dem einige Matrosen des Schiffes überwältigt wurden. Das Schiff entkam auf die hohe See.

○ **Ein Brandstifter in einem Brunnen ertrunken.** In dem Dorfe *Nowosilki* bei *Nowogrodel* brach ein Brand aus, der von einem Geisteschwachen angelegt war und sich mit ungeheurer Schnelligkeit über das ganze Dorf ausbreitete. 23 Gehöfte mitsamt der neuen Ernte fielen dem Brand zum Opfer. Der Brandstifter fiel auf der Flucht in einen Brunnen und ertrank.

○ **Einsturzgefahr des schiefen Turmes von Pisa.** Infolge der mehrfachen beunruhigenden Gerüchte über die Stabilität des berühmten schiefen Turmes von Pisa ist eine besondere Kommission ernannt worden, die durch wissenschaftliche Messungen feststellen soll, ob tatsächlich Gefahr für das Bauwerk besteht.

Bunte Tageschronik.

Stettin. Auf dem Nittergut *Bömlich* in Vorpommern wurden zwei Erntearbeiter vom Blitz erschlagen.

Stuttgart. Der Gemeinderat hat für die Hochwassergeschädigten in Sachen eines städtischen Beitrag von 10 000 Mark bewilligt.

Toulon. Bei *Cassin* sind durch neue Waldbrände mehr als 500 Hektar Wald verbrannt. Nach einer eingeleiteten Untersuchung soll das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sein.

Odeffa. Bei *Odeffa* hat ein großer Sturm ein Boot mit sieben Studenten ins Meer getrieben; das Boot wurde später leer aufgefunden. Die Studenten sind verschollen und wahrscheinlich ertrunken.

Zwei Marksteine in der parlamentarischen Geschichte Sachsens. Die Entwicklung der politischen Parteien in den letzten 50 Jahren.

Die Bildung der gegenwärtigen sächsischen Regierung ist überall als ein bedeutendes Ereignis behandelt worden, weil zum ersten Male eine Regierung zustande kam, in der sich deutschnationale mit Sozialdemokraten, also die äußerste Rechte mit einer sozialistischen Linkspartei, zusammenfanden. Dies ist als ein Markstein in der parlamentarischen Geschichte bezeichnet worden.

Genau 50 Jahre früher, im Jahre 1877, vollzog sich ein für die sächsische parlamentarische Geschichte ebenso bedeutender Vorgang, nämlich der Einzug des ersten Sozialdemokraten in den sächsischen Landtag. Nach der allgemein herrschenden landläufigen Annahme wurden immer Liebknecht und Bebel als die ersten sächsischen sozialdemokratischen Abgeordneten genannt. Dies ist jedoch nicht zutreffend. In Wirklichkeit war der erste, sozialdemokratische sächsische Landtagsabgeordnete der Rechtsanwalt Freitag aus Leipzig, der vom damaligen 36. ländlichen Wahlkreise in den Landtag gewählt wurde, nachdem die vorher erfolgte Wahl Liebknechts durch die sächsische Regierung für ungültig erklärt und eine neue Wahl angefordert worden war. Liebknecht kam dann erst 1879 und Bebel 1881 in den sächsischen Landtag. 1883 folgte dann v. Volkmar, so daß der sächsische Landtag einmal, wenn auch nur vorübergehend, die markantesten Persönlichkeiten und die wirklichen geistigen Führer der deutschen Sozialdemokratie zu seinen Mitgliedern zählte.

Steuerhinterziehung oder Gefährdung?

Weimar. Ein besonders die Geschäftswelt stark interessierendes Urteil fällt die Große Ferienstrafkammer Gotha. Wegen Steuerhinterziehung zu 2500 bzw. 500 Mark verurteilt, hatte der Fabrikant A. Adloff, sowie sein Buchhalter B. Reinhardt, beide in Tabarz, gegen diese vom Finanzamt verhängte Strafe Einspruch eingelegt. Das Schöffengericht erkannte hierauf auf Freispruch, womit sich wiederum die Staatsanwaltschaft als auch das Finanzamt nicht einverstanden erklären konnten. Es handelt sich um einen Gesamtbeitrag von circa 21 000 Mark, der zu wenig an Steuern entrichtet, später jedoch nachträglich bezahlt wurde. Adloff und Reinhardt bestreiten entschieden jede Absicht einer strafbaren Handlungsweise. Im übrigen habe seinerzeit in steuerlicher Hinsicht eine vollständige Unklarheit geherrscht, auch auf dem Finanzamt habe man nicht genügend Bescheid gewünscht. Der Staatsanwalt allerdings bejaht die Schuldfrage: es komme jedoch nicht Steuerhinterziehung, sondern Steuergefährdung in Betracht. Rechtsanwalt Gutmann als Verteidiger kommt in seinen interessanten Ausführungen zu dem Schluß, daß ein Freispruch beider Angeklagten notwendig erfolgen müsse. Selbst der Sachmann habe sich in der damaligen steuerlichen Gesetzgebung, die einen Wust und einen Wirrwarr darstellte, nicht durchfinden können. Auch sei es in einem größeren Betriebe doch so, daß die Verantwortung irgendeiner Angelegenheit stets der Sachberater trägt, niemals aber der Leiter, der die Unterschrift leistet. Wenn man sich auf diesen Standpunkt nicht stelle, dann werde man den Erfordernissen des Lebens nicht gerecht. Die Kammer erkannte daraufhin wie folgt: Der Fabrikant Adloff wird freigesprochen, der Buchhalter Reinhardt dagegen wegen ordnungswidrigen Vorgehens in zwei Fällen zu 300 Mark Geldstrafe bzw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Es liege zwar eine Steuergefährdung vor, für die Fabrikant Adloff jedoch nicht verantwortlich zu machen sei; er war nicht verpflichtet, die Formulare nachzuprüfen.

Aus der Tschechoslowakei.

Tschechische „Bodenpolitik“.

Reichenberg i. B. Von dem großen Umfange der Enteignung des Großgrundbesitzes des Grafen Clam-Gallas durch das Staatliche Bodenamt erhält man jetzt einen Begriff, nachdem festgestellt ist, daß von der Enteignung nicht nur der größte Teil der Wälder im Jizera- und Jeschkengebirge, sondern auch nicht weniger als 12 Meierhöfe betroffen worden sind. Infolgedessen erfolgt nun eine vollständige Reorganisation der Verwaltung des Restes des gräflichen Grundbesitzes. Zur Auflösung

Eine Fahrt durch unsere schöne Heimat.

Unter dem Titel „Postfahrten einst und jetzt“ hat die Dresdner Oberpostdirektion einen sehr ansprechenden Werbefilm durch die rührige Firma Hans Richard Fuchs-Dresden anfertigen lassen, der gegenwärtig in dem bekannten Olympia-Theater am Altmarkt in Dresden läuft. Die alte und die neue Zeit werden da im Rahmen prächtiger heimischer Landschaften (Moritzburg, Westliches Erzgebirge, Sächsische Schweiz, Deutschböhmen) durch die Postkutsche vergangener Tage und das moderne Verkehrsauto charakterisiert.

Der erste Teil der Bilder führt uns in Moritzburgs Zaubergarten. Wir schauen das alte, verträumte Jagdschloß, die stillen Seen, den prächtigen Friedwald mit seinen Baumriesen, erblickend die beiden tschechischen Postkutschen vor der Auffahrt zur Schloßinsel. Da kommt eben unter schmetterndem Hörnerklang Schwager Postkutsche mit der alten Postkutsche um die Wegbiegung gefahren. Wiedermeiers sind seine Passagiere. Aber auch ein ungebeterer Fahrgast stellt sich bald ein: Bruder Straubinger, der tede Wanderburische. Hinter einer dicken Eiche lauert er dem vorüberziehenden Wagen auf, um dann geschickt hinten aufzuspringen und so als „Freiberger“ die schöne Reife von Moritzburgs Wäldern und Seen hinaus in die weite Welt anzutreten.

Von der alten zur neuen Zeit! Am 2. Juli hatte die Reichspostdirektion Dresden die Vertreter der Behörden, Verkehrsvereine und Presse zur Einweihung der Dresden-Teplitzer Eilpostlinie und der geplanten Rundfahrten von Dresden über das Erzgebirge nach der alten Thermenstadt und zurück durch die Felsenmünder der Sächsischen Schweiz eingeladen. In neuzeitlichen, blitzschnellen Ausfahrtswagen durchfahren wir an jenem Tage die schönsten Gegenden unserer Heimat und des stammverwandten Deutschböhmens.

Was diese Fahrt an Schönerm und Erhebendem den Teilnehmern bot, ist vom Dresdner Fuchsfilm in meisterhafter Weise unter geschickter Einstreue kleiner Episoden und Typen im Wille dargestellt worden, so daß der Besuch dieses Kulturfilms nur zu empfehlen ist. Er hat auch bereits historischen Wert erhalten, da die Aufnahmen im Müglitztal dieses Gebiet noch vor der verheerenden Unwetterkatastrophe zeigen.

Die alten Ritterliche Dohna und Weesenstein, das traute Bergstädtchen Geising im Schmale der Gärten und Pfannen, die Grenzübersteigung in Zinnwald, die Begrüßung durch die Vertreter der Stadt Teplitz-Schönau und der Kurverwaltung, die Fahrt durch den Seegrund nach Eischwald, der ebenso gastfreie wie herzliche Empfang in der Babelfstadt, die Bestätigung der vielgerühmten Sehwürdigkeiten des Bades, das einst Goethe, Beethoven, Soume und andere Große unserer Nation zu seinen Gästen zählen durfte, die nahen Schlachtfelder von Kulm mit

kommen die Herrschaftsverwaltung und das Forstamt Grafenstein, wie das Rentamt Lemberg und die Oekonomie-Oberverwaltung in Friedland. Die Großgrundbesitzer Lemberg und Grafenstein werden mit der Domäne Reichenberg in einen Verwaltungskörper vereinigt, das unterstellte Rentamt bleibt in Grafenstein, der Sitz des Forstamtes und der Herrschaftsverwaltung ist Reichenberg. Als Vorstände fungieren Forsttrat Kühlmann in Reichenberg und Forstmeister Bergmann in Friedland.

Eine lebende Fadel.

Aus Budweis wird berichtet: Auf eine schreckliche Art hat die 18jährige Schneidermeisterstochter Theone Boraschel in Dürrnsellern bei Budweis Sonntagabend Selbstmord verübt. Sie hatte sich in den Keller ihrer Wohnung begeben, dort ihre Kleider mit Petroleum begossen und dann angezündet. Eine Partei im Hause verspürte Brandgeruch, der Vater des Mädchens begab sich in den Keller und fand dort sein Kind als Leiche. Der herbeigerufene Arzt konnte lediglich den Tod durch Verbrennung feststellen. Die Ursache dürfte unglückliche Liebe sein. Das Mädchen hatte ein Verhältnis mit einem Soldaten, weswegen ihr die Eltern am Sonntag Vormittag machten. Das nahm sich das unglückliche Mädchen so zu Herzen, daß es die Tat vollführte.

Aufdeckung eines Gattenmordes.

Aus Pilsen wird berichtet: Ende des Vormonats wurde der Grundbesitzer Maier in Melmitz, dessen zweite Gattin Anna und deren Pflegerkinder Georg und Katharina Frank unter dem Verdachte, die erste Gattin Maiers, Margarethe, ermordet zu haben, verhaftet und dem Bezirksgericht in Hoftau eingeliefert, von wo sie bereits dem Pilsener Kreisgerichte zugeführt wurden. Anna Maier, sowie deren Pflegemutter Katharina Frank haben nun gestanden, daß Johann Maier ihnen gegenüber sich zum Mord an seiner ersten Frau bekannt habe. Er habe sie im Mai 1919 nachts in den Hof gelockt und in die Jauchengrube gestoßen, wo die Unglückliche, die im achten Monat der Schwangerschaft war, erkrankte. Um einen Unglücksfall vorzutäuschen, habe er vorher die Ueberlebensbalken der Jauchengrube entfernt. Bemerkenswert sei, daß Maier mit seiner zweiten Frau schon zu Lebzeiten seiner ersten Gattin ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, dem ein Kind entsprossen war, und daß er gleich nach seiner zweiten Verheiratung der Gattin Anna die Hälfte des Besitzes überschreiben ließ, trotzdem aus seiner ersten Ehe sieben Kinder stammen.

Die Goldsunde in Böhmen.

Pilsen. Bei dem neuen Goldbergwerk nächst Wodnian werden die Schurfarbeiten in kurzer Zeit in Angriff genommen. Eine englische Gesellschaft hat den Boden, auf dem sich der Schurf schacht befindet, bereits angekauft, und auch die Straße, welche mit goldführendem Schotter belegt wurde, käuflich erworben. Nach sachmännlichem Gutachten soll eine große Ergiebigkeit dieses Goldbergwerkes zu erwarten sein.

Amerikanische Farmer in Deutschland.

Eine Studienreise.

Gegenwärtig weilt eine Gruppe von 45 amerikanischen Farmern unter Führung des Präsidenten Thompson vom „American Farm Bureau“ in Chicago in Deutschland. Die Herren haben eine Anzahl Betriebe in Schleswig-Holstein und Pommern besucht, darunter die Musterwirtschaft des Abgeordneten Schlange-Schöningen, sind von Berlin aus in einige märkische Anlagen, wie zu Dr. Schurig-Marlee und in die Saatgutanstalt Pettus, geführt worden und vervollständigen ihre Eindrücke dann in Mitteldeutschland (Müdenau in Kloppeben, künstliche Düngereisen in Leuna) und im Rheingebiet (Wein- und Obstbau). Nachdem sie vorher schon die Viehzucht in Dänemark studiert haben, werden sie sich die Gemüsekulturen in Holland ansehen und ihre europäischen Eindrücke durch eine Fahrt nach Frankreich vervollständigen.

Es ist dies der erste Besuch amerikanischer Landwirte seit dem Kriege, und dieser Europapazierzug der Farmer hat eine besondere Bedeutung. Veranstalter wurde die Fahrt vom schon genannten „American Farm Bureau“,

ihren berühmten Denkmälern, die Tysaer Wände, die schweigenden Schneeberger Forste, Schweizermühle mit dem lieblichen Bielagrunde. Und dann das Elbtal mit all seinen vielbewundernlichen Schönheiten vom ruhigen Königstein bis hinab zum Elbflorenz — wer vermöchte es alles aufzuzählen, was das Auge auf dieser wundervollen Fahrt schaut, die hier im Wille naturgetreu vorüberrollt.

„Dein Herze wird so froh und weit,
ein Ahnen will's durchbeben:
Das wird zur schönen Sommerszeit
ein fröhlich Fahren geben.“

Störzner, Dresden.

Lori's Rundreise.

Skizze von Richard Blasius-Bad Schandau.

Frau Pastor Niemeier war nicht wenig erstaunt, als ihr der Postbote zu ihrem fünfzigsten Geburtstag einen Papagei ins Haus trug. Aber die Gedankenänge eines Bruders Studio sind eben unberechenbar, selbst wenn er die Theologie zum Studium erwählt hat. Nun stand sie mit ihrem geistlichen Eheherrn vor dem Käfige, und beide bewunderten das Geschenk des Sohnes, einen weiblichen, prächtigen Allfarbenvori, der aber mißtrauisch auf der Stange saß und den Kopf hängen ließ.

„Oh, wie süß wird es sein, wenn er erst redet!“ flötete die Frau Pastor. Aber Lori schwieg hartnäckig.

Der Nachmittag brachte die üblichen Gratulantanten, die dem Geburtstagskinde ungezählte Male „Viel Glück!“ wünschten. Und als endlich alles am Kaffeetische saß, wurde Lori redselig.

„Verflucht und zugenäht — verflucht und zugenäht!“ kreischte sie unablässig.

Das war ein ärgerlicher Spruch in einem christlichen Pfarrhause, und die Frau Pastor sagte durchaus nicht mehr: „Wie süß!“ Man besann sich auf Schwager Friedmann, der als Förster im Gebirge saß. Obwohl sich nun Lori zu einem Zugeständnis herbeiließ, indem sie mit gewandter Zunge das so oft gehörte „Viel Glück!“ einwandfrei nachsprach, nickte ihr das doch nichts. Sie wurde schon am nächsten Tage Herrn Förster Friedmann als Geschenk zugesandt.

Der Förster und seine Frau schmunzelten ob des farbenprächtigen Tieres, und das dreijährige Fräulein trübte vor Vergnügen. Als der Förster anderntags frühzeitig die Doppelflinte von der Wand nahm, um eine Streife nach dem Sechzehnder zu unternehmen, den er im Revier wußte, kreischte ihm Lori „Viel Glück!“ nach. Jäger aber sind aber-

gläubig. Ebensovienig, wie sie sich auf dem Büschgange über die Begegnung mit einem alten Weibe freuen, lassen sie sich gern Glück wünschen. Und wirklich, Friedmann bekam heute den Hirsch nicht zu Gesicht.

Am anderen Morgen wiederholte sich dasselbe. Zwar wurde der Hirsch für Augenblicke sichtbar, brach aber so zeitig ab, daß der Förster nicht zum Schusse kommen konnte. Lori hatte es nun schon wieder gründlich mit ihrem neuen Herrn verdorben. Nie wieder sah und hörte er etwas von dem Kapitalhirsch, und sein Aberglaube setzte das natürlich auf Rechnung des Papageis.

Aber Weib und Kind hatten trotzdem ihre Freude an Lori. Die Mutter sah oft mit Frühl vor dem Käfige und teilte, beiden, dem Kinde und dem Tiere, vom Vorrat ihrer Kofenamen aus.

Den Förster in seinem Unmut hinderte das jedoch nicht, den Unglücksvogel seinem Schwager, dem Bürgermeister Hahnemann in Chronau, als Geschenk zu schicken.

Als aber Lori glaubte, dort mit einem im Forsthaus gelehrten Sprüchlein Ehre einlegen zu können, indem sie rief: „Oh, Frühl ist ein feiner Bubi,“ fiel sie augenblicklich bei der ganzen Familie in Ungnade und wurde in die Küche verbannt, der Köchin Gesellschaft zu leisten.

Frühl hatte nämlich der Verlobte von Bürgermeisters Töchterlein geheißt, er war aber durchaus kein feiner Bubi gewesen, denn er hatte mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden dem Städtchen den Rücken gekehrt und sein armes Schändchen sitzen lassen.

Nun, in der Küche ließ es sich auch leben. Die Köchin hatte ihre helle Freude an Lori, was ihr wohl zu gönnen war, denn der Herr Bürgermeister machte ihr den Dienst sowieso sauer genug. Ueberall hatte er seine Augen, und gerade, wo sie ihn am wenigsten vermutete, stand er hinter ihr und beugte mißtrauisch ihr Tun, was ihren Lippen täglich mehrere Stoßseufzer ausprekte.

Allmählich aber gelangten Bürgermeisters zu der Ansicht, daß es die Lösung der Dienstbotenfrage noch lange nicht erheische, der Köchin einen Papagei zu halten, und wurden eines Tages einig, ihren Schwager, den Pastor Niemeier, mit Lori zu erfreuen.

Und so kehrte denn Lori in das ländliche Pastorat zurück, wo sie mit Kopfschütteln empfangen wurde. Ein Glück für sie war es, daß sie Altas eben so schnell vergaß, wie sie Neues lernte. Die Zeit des „Verflucht und zugenäht“ hatte sie längst überwinden.

Als sie aber freischte: „Ach Gott, der Herr ist auch überall,“ hellten sich die betroffenen Züge des Herrn Pastors auf, und er sagte bedächtig: „Mit diesem Sprüche kann sie auch bei uns bleiben.“

Daß dieses Sprüchlein der Stoßseufzer der Bürgermeistersköchin war, wußte er zum Glück nicht.

Verchiedenes.

Sarg gefällig?

Dessau. Einem hiesigen Einwohner war, wie vielen anderen, von einer Crimmitschauer Zahnbürstenfabrik ein Stück ihrer Produkte unangefordert zugehandelt worden mit bester Empfehlung für die Vorzüglichkeit und mit der Bitte, den entsprechenden Betrag an die Firma einzusenden. Der Empfänger verstand aber offenbar viel Spaß. Er sandte dem Crimmitschauer Einlöser die Zahnbürste zurück und verwies ihn darauf, daß er selbst sehr schöne und dauerhafte Särge anfertige und erlaube sich hiermit die ergebene Anfrage, ob er der Crimmitschauer Firma einen solchen Sarg schicken dürfe. Ob der Crimmitschauer Zahnbürstenfabrikant zustimmend darauf antworten wird?

Blinder Passagier.

Sen a. Auf dem hiesigen Saalbahnhof wurde auf dem D-Zug München-Berlin ein blinder Passagier bemerkt, der bereits in Saalfeld den Zug bestiegen und sich auf den abgeschlossenen Uebergang zweier Wagen gelegt hatte. Es handelt sich um einen 16jährigen Tischlerlehrling aus dem Bayrischen, der auf diese Weise eine billige Ferienreise unternehmen wollte. Die Polizei verurteilte das Beginnen.

Ein gefährlicher Bienenstich.

Crossen a. E. Ein großer Bienenstich fiel im nahen Selbzig in einem Bauernhof ein und stürzte sich in wilder Stech-Nur mit Mühe gelang es, die an der Kette liegenden Hofhunde. Nur mit Mühe gelang es, die arg zugerichteten Hunde von den Ketten zu lösen und sie so vor dem sicheren Tode zu retten.

Letzte Drahtmeldungen.

Eine Folge der letzten Pariser Streikausbreitungen.

Paris, 22. August. Der Pariser Polizeipräsident teilt im Zusammenhang mit den letzten Streikausbreitungen in Paris, wobei bekanntlich mehrere Polizisten schwere Verletzungen erlitten, mit, daß die Polizeibeamten angewiesen worden seien, von ihrer Schusswaffe bereits Gebrauch zu machen, wenn sie sich angegriffen sehen und nicht erst wie bisher im äußersten Notfall.

Ein betrogener Ehemann schlägt im vollbesetzten Straßenbahnwagen.

Paris, 22. August. Ein betrogener Ehegatte feuerte gestern nachmittag in einem vollbesetzten Straßenbahnwagen vor dem Pariser Nordbahnhof auf seinen Rivalen mehrere Revolverkugeln ab. Sein Gegner sowie ein unbeteiligter Fahrgast wurden verwundet. Die Frau des Attentäters erklärte, ihren Mann verlassen zu haben, weil er sie häufig mit anderen Frauen betrogen habe. Ueber seine Erfolge als Don Juan habe er sich noch vor ihr wichtig gemacht.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Eisenbahn.

Paris, 22. August. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich in Cherbouurg. Ein Eisenbahnzug stieß beim Rangieren mit einem Straßenbahnwagen zusammen. 25 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Die Rettungsversuche für Sacco und Vanzetti.

New York, 22. August. Die Ablehnung des Obergerichters Brandeis, die Hinrichtung Saccos und Vanzettis hinauszuschieben, hat die Hoffnungen auf eine Rettung der Verurteilten weitlich herabgemindert. Brandeis hat übrigens seine Haltung den Verteidigern gegenüber damit begründet, daß Angehörige seiner Familie an dem Fall Sacco-Vanzetti interessiert seien und er daher nach keiner Richtung hin eingreifen könne. Die Verteidiger haben sich sofort zum Obergericht Stone begeben, doch ist es fraglich, ob sie ihn noch rechtzeitig erreichen, da er augenblicklich auf Urlaub weilt. Inzwischen ist Senator Borah gebeten worden, seinerseits einzugreifen und im Flugzeug, das ihm eigens zur Verfügung gestellt werden soll, nach Boston zu kommen. Wie verlautet, ist Borah bereit, sich für die Rettung der Verurteilten einzusetzen. Sollte Fuller jedoch keinen weiteren Aufschub gestatten, so dürfte sowohl eine Aktion Borahs als auch Stones zu spät kommen.

Frankreichs „bedrohte“ Sicherheit.

London, 22. August. Der Pariser Times-Korrespondent erklärt heute, die französische öffentliche Meinung wolle nicht zugeben, daß die Sicherung der Reparationszahlungen der einzige Grund für die Befehung des Rheinlandes sei. Die Befehungsfrage werde in Paris fast ausschließlich vom Standpunkt der französischen Sicherheit aus betrachtet. Es sei notwendig, so fährt das Blatt fort, sich daran zu erinnern, daß Frankreich ständig an eine mögliche militärische Ueberresaung seitens Deutschlands glaube, obwohl doch folgende Maßnahmen für die Sicherheit der Grenze Frankreichs getroffen worden seien: 1. Abriistung Deutschlands, 2. Schaffung der neutralen Zone und 3. Fortführung der Kontrolle durch den Völkerverbund. Der Schutz einer Grenze in Friedenszeiten durch die Befehung weiler Gebiete jenseits der Grenze führe ein ganz neues Element in das alte Problem der europäischen Sicherheit ein. Das sei der Grund, weshalb die französischen Militärs eine Befehungsarmee von mindestens 60 000 Mann beibehalten wünschten. Französische Beobachter sähen in der deutschen Forderung auf eine weitere Verminderung der Rheinlandtruppen die Absicht, diese Streitkraft so zu schwächen, daß sie ihren Wert als eine Garantie völlig verliere.

Bertinax befürchtet Nachgeben Briands.

Paris, 22. August. Bertinax wirft im Echo de Paris die Frage auf, ob sich England und Frankreich über die Frage der Verminderung der Befehungsgruppen noch vor Beginn der Ratstagung im September einigen werden. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Briand keinesfalls mit gebundenen Händen nach Genf gehen werde. Chamberlain habe Briand in der Frage der Zuteilung eines deutschen Sitzes in der Mandatskommission umgestimmt. Ebenso wünsche auch heute wieder die Gefahr, daß Briand in der Frage der Truppenverminderung durch seinen englischen Kollegen zum Nachgeben gezwungen werde.

Vor den mexikanischen Präsidentschaftswahlen.

Präsident Calles hatte kürzlich allgemeine Amnestie für die wegen politischer Vergehen verhafteten Katholiken Mexikos angeordnet. Aus dieser persönlichen Haltung des Präsidents spricht einerseits das Bestreben, die innerpolitische Lage des Landes angeht, der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen zu entspannen, und andererseits der Wunsch, auch nach außen hin die Beilegung des leidigen Kultur-

kampfes zu betonen. General Obregon, Calles' Freund und militärischer Beschützer, der ihm gewissermaßen zu seiner hohen Würde verholfen hatte, ist nunmehr offiziell als Präsidentschaftskandidat aufgestellt worden. Seine Aussichten sind zurzeit sehr günstig, da die breiten Massen der mexikanischen Landbevölkerung geschlossen hinter ihm stehen. Als Gegenkandidaten werden der verflozene Kriegsminister Francisco Serrano und Arnulfo Gomez, letzterer als Führer der Katholiken, genannt. Obregon hat bereits sein politisches Programm recht eingehend entwickelt, vornehmlich natürlich seine künftige Stellungnahme gegenüber den Vereinigten Staaten. Er zieht einen scharfen Trennungsstrich zwischen dem „mit ehrlichen Mitteln“ arbeitenden nordamerikanischen Kapital und dem der Desmagnaten der Wallstreet.

Turnen / Spiel / Sport

Leipzig gegen 1. F. C. Nürnberg 5:1 für Leipzig.

Leipzig. Das Spiel am Sonntag, das vor etwa 10 000 Zuschauern vor sich ging, endete mit dem wohlverdienten, wenn auch gänzlich unerwarteten Sieg der Leipziger Mannschaft. In Leipziger Sportkreisen herrscht ob dieses großen Erfolges natürlich größte Freude.

Eine überraschende Niederlage erlitt der 1. F. C. Nürnberg in Leipzig, wo der mitteldeutsche Meister B. f. B. den deutschen Meister vor etwa 10 000 Zuschauern mit 5:1 schlug.

Der Berliner Fußballmeister Hertha B. S. C. blieb gegen den zu Gast weilenden Hamburger S. B. mit 4:3 (2:0) siegreich.

Der weiße Fußball.

Der schottische Klub Cowdenbeath versucht jetzt in seinen Uebungs spielen einen weißen Fußball. Der Klub versichert, daß der Ball außerordentlich zufriedenstellend sei; selbst in anhaltendem Regen bleibt der Ball ziemlich rein und in jedem Fall viel besser sichtbar als der braune Fußball. Nach den bisherigen Erfahrungen glaubt man, daß ein Ball aus weißem Leder oder mit einem haltbaren Ueberzug dauerhafter weißer Farbe bessere Dienste auf den Fußballfeldern tun wird.

Deutsche Wasserballmeisterschaft.

Braunschweig, 21. August. Im Endspiel um die Wasserballmeisterschaft des deutschen Schwimmerverbandes blieben die Wasserfreunde-Hannover gegen den vorjährigen Meister Hellas-Magdeburg siegreich und errangen damit den Titel für 1927.

Ein 1. Stromschwimmen der Deutschen Turnerschaft in der Donau bei Regensburg soll am 4. Sept. stattfinden, und zwar als Meisterschaft für Turner über 5000 m, für Turnerinnen über 3000 m.

Einen neuen Weltrekord für Damen im 200-Meter-Brustschwimmen stellte die junge Dänin Else Jacobsen in Oslo mit 3:16,6 auf.

Die Europa-Rudermeisterschaften des Internationalen Ruderverbandes begannen am Sonntagvormittag bei herrlichem Wetter auf dem Comosee. Ueberaschenderweise wurden die 3 am Vormittag gefahrenen Rennen von den Italienern gewonnen. Europameister wurden: im Vierer m. St. Italien vor der Schweiz, im Zweier o. St. Italien vor der Schweiz, im Einer Dernasconi-Italien vor Szenday-Ungarn.

Am Nachmittag brachte die Europa-Rudermeisterschaft-Regatta auf dem Comosee noch drei weitere italienische Siege, nur eine Meisterschaft blieb — für die Schweiz — übrig. Meister wurden: im Vierer o. St. Italien vor der Schweiz, im Zweier o. St. Italien vor der Schweiz, im Doppelzweier Schweiz vor Italien, im Achter Italien vor der Schweiz.

Der in Luzern ausgetragene Tennis-Länderkampf Deutschland gegen Schweiz brachte auch am zweiten Tage eine große Ueberlegenheit der deutschen Vertreter, denn die Schweiz hatte nur 3 Punkte für sich retten können, und zwar im Herreneinzel durch Birki und Aeschliman, und im Doppelspiel durch Quarin-Ferrier. Das Gesamtergebnis ergab: Deutschland-Schweiz 23:3 Punkte, 66:19 Sätze und 484:308 Spiele.

Deutsch-französischer Leichtathletik-Länderkampf.

Paris, 21. August. Der heute hier ausgetragene Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich brachte der deutschen Mannschaft den Sieg. Die deutsche Mannschaft gewann das erste Treffen mit den Franzosen mit 89:62 Punkten.

Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich am Sonntag im Stadion Colombes in Paris endete mit einem — erwarteten — deutschen Siege von 89 zu 62 P. Sieger in den einzelnen Wettbewerben wurden: 100 Meter Körnig, D. 10,8. — 200 Meter: Körnig, D. 21,8. — 400 Meter: Bickner, D. 48,6. —

800 Meter: S. Martin, F. 1:53,2 (Dr. Pelzer Dritter hinter Engelhardt). — 1500 Meter: Wiriath, F. 3:56,4. — 5000 Meter: Kohn, D. 15:3 (neuer deutscher Rekord). — 110 Meter Hürden: Sempé, F. 15,2. — 4x100 Meter Staffel: Deutschland 41,4. — 4x400 Meter Staffel: Deutschland 3:18,2. — Kugelstoßen: Brechenmacher, D. 14,17 Meter. — Speerwerfen: Schlotat, D. 60,16 Meter. — Diskuswerfen: Hoffmeister, D. 44,84. — Hochsprung: Köpfe, D. 1,90 Meter. — Weitprung: Dobermann, D. 7,22 Meter. — Stabhochsprung: Vintousty, F. 3,70 Meter.

Der Weltrekord-Segelflieger Ferdinand Schulz hat, wie bekannt wird, ein neues Segelflugzeug konstruiert, das zurzeit gebaut wird.

Der Kampf Rudi Wagener-Franz Diener um die Deutsche Schwergewichtmeisterschaft findet erst am 11. Oktober in Berlin statt.

Die Disqualifikation des Hamburger Sport-Vereins ist durch den Vorstand des Norddeutschen Sport-Verbandes aufgehoben, dem H. B. dagegen 5000 M. Geldstrafe judiziert worden. — Der Berliner Oberligaverein „Meteor“ (Vorstandsmittglieder und Spieler) ist durch den B. B. B. (wie bekannt wird, wegen unläuterer Manipulationen in einem Punktspiel zum Ende der vorigen Saison) auf 2 Jahre disqualifiziert worden.

Sp. Autozuverlässigkeitssahrt durch den Schwarzwald. Die Baden-Badener Herbstautomobilsporthage finden vom 9. bis 11. September statt. In ihrem Rahmen wird zum erstenmal eine große Zuverlässigkeitssahrt durch den Schwarzwald nach Konstanz und zurück durchgeführt.

Sp. Berufung der Hamburger Fußballer. Der Hamburger Sportverein hat gegen seine Disqualifikation bis zum 15. September und die Beurteilung zu 2000 Mark Geldstrafe durch den Bezirk Groß-Hamburg beim Norddeutschen Sportverband Berufung eingeleitet.

Sp. Der erfolgreiche Richard. Der Weltmeister der Berufsflieger konnte in Rotterdam ein Fliegertreffen in drei Läufen gegen den früheren Weltmeister Moestops gewinnen.

Der Bartholomäustag.

Am Bartholomäustag (24. August) hört der Sommer auf, heißt es in manchen Gegenden Deutschlands. Ganz unrecht haben damit die Landleute nicht, besonders in den Gebirgsgegenden, denn ist dieser Tag herangekommen, so ist auch bereits der Herbst zu spüren. Auch bei schönstem Sonnenschein geht ein herbstlicher Zug über die Felder, Wiesen und Wälder. Gegenüber dem höchsten Sonnenstand um die Zeit der Sommer Sonnenwende im Juni hat der Tag schon um mehr als zweieinhalb Stunden abgenommen, am Morgen und am Abend wird es bereits kühl, das Baumobst reift heran, die Vögel sind teilweise schon fortgezogen oder machen sich zur Abreise bereit. Die Felder werden nach und nach leer; in manchen Gegenden sind schon alle Getreidefelder abgeerntet, in anderen steht von den Getreidearten nur noch der Hafer draußen. In den Weingebieten diskutieren die Winzer, ob ein gutes oder ein schlechtes Weinjahr zu erwarten ist, und die Arbeiter für die Weinlese müssen begonnen werden. Da und dort poltern in den Schöpfen die Dreschmaschinen, die Landleute sind beim Einbringen der Früchte rastlos. In manchen Gegenden heißt es, daß nach dem Bartholomäustag nicht mehr im Freien gebacken werden soll, weil nun das Wasser zu kühl ist. Je nachdem, wie das Wetter am Bartholomäustag ist, soll es auch im Winter werden. So ist dieser Tag bei der ländlichen Bevölkerung vieler Gegenden gewissermaßen eine Scheidegrenze zwischen Sommer und Herbst, denn es heißt: „Kommt der Barthel erst dahergegangen, hat auch der Herbst schon angefangen.“

Amthliche Bügelfallen.

Die englische Polizei legt großen Wert darauf, daß ihre Beamten schneidig angezogen sind. Den Vogel in dieser Beziehung hat jüngst die Stadt Sheffield abgeschossen. Sie hat auf der Hauptpolizeiwache eine Dampfbügel eingrichtet, und jeder Sheffielder Schupo kann seine Uniform dahin bringen, wenn die Hosen ihre Falten verlieren oder die Knieel herausfrutschen. Die Arbeit wird kostenlos ausgeführt. □

Eine Geige für zwei Millionen Mark.

Der ungarische Violinkünstler Zoltan Szekely zahlte in Budapest für eine Stradivari den hohen Preis von über zwei Millionen Mark. Die Geige stammt aus dem Nachlaß eines Sammlers, der in seinem Testament verfügte, daß die Geige nur an einen Geigenspieler verkauft werden dürfe. wel

Höflichkeit des Herzens.

Von Paula Hohenefels.

Es gibt eine Höflichkeit der guten Form. Wer zu den gebildeten Menschen gezählt werden will, befolgt sie. Sie beherrscht unsern Verkehr in Familie und Öffentlichkeit, gibt ihm Richtung und Halt. Sie ist das, was man auch gesellschaftliche Umgangsformen nennt, ist Etikette, wo sie feiner und förmlicher auftritt. Höfliche Umgangsformen machen das Leben entschieden angenehmer, sie geben ihm einen verbindlichen Ton, und dennoch lassen sie oft genug unser innerstes Empfinden ganz leer und kalt. Man spricht von einer gewissen Höflichkeit, von einer a l g e m e i n e n Höflichkeit. Nichts Böseres kann der Liebe und der Freundschaft geschehen, als daß ihrer Wärme plöblich nichts als Höflichkeit begegnet.

Höflichkeit, die zur leeren Form erstarrt, ist das Grab jeder Lebenswärme; nur wo die Höflichkeit des Herzens sich in die Form gießt, füllt sie sich mit Leben. Nur da spritzen Freude und Freundschaft empor, wie Blumen unter der Sonne. Es ist merkwürdig, wie oft selbst sehr gut erzogene und im allgemeinen taktvolle und formgewandte Menschen es an dieser Höflichkeit des Herzens fehlen lassen. Besonders den nächsten Angehörigen und Fremden gegenüber sieht man sie oftmals als überflüssig an. Da sitze ich neulich bei einer Bekannten. Sie erzählt mir, daß sie am nächsten Tage, einem Sonntag, mit einer Freundin einen Ausflug machen will. Die Sache ist schon seit acht Tagen verabredet und die andere freut sich sehr darauf. In unser Gespräch hinein plagt ein Brief. Eine andere Freundin schreibt: Komme doch morgen abend zu uns. Ein Bekannter wird da sein, es gibt gute Musik und nachher ein Glas Wein. „Das ist ja entzückend“, ruft die Dame, „da werde ich ja einen schönen Tag haben.“ „Ja, aber“, wagt ich einzuwenden, „Sie haben sich doch für morgen mit Ihrer anderen Freundin verabredet?“ „Ach, der schreibe ich ab“, klingt es mir leichtfertig entgegen. „Ich schicke gleich hin, ich werde schon eine Ausrede finden, die sie mir

nicht übernehmen kann.“ Die Ausrede war offenbar die Hauptsache, sie wollte entschieden nicht unhöflich sein oder osäufig gehalten werden.

Wir haben wohl alle schon einmal einen solchen Bescheid bekommen, vielleicht hat auch der eine oder der andere ihn schon selbst verfaßt. Die gute Form wurde dabei gewahrt, es wurde nicht der geringste Etikettfehler begangen. Man fand wirklich eine Ausrede. Entspricht solch ein Verfahren aber der Höflichkeit des Herzens? Da sieht nun der andere — vielleicht ist es gar ein einfaches Menschenkind und freut sich auf ein paar fröhliche Stunden — und nun kommt kurz vor Toretschluß die Abfrage. Der im Stich Gefasene ärgert sich über einen verlorenen Tag. Es kann vorkommen, daß sich plöblich unvorhergesehene und unüberwindliche Hindernisse zwischen eine Verabredung schieben, dann hilft es natürlich nichts; wie oft aber werden, und gerade von Frauen, Verabredungen ganz leichtfertig und um der nächstgelegenen Gründe willen gebrochen. Ein Wort muß gehalten werden. Verabredungen dürfen nicht abgefagt werden um nichtiger Gründe willen.

Ein gewissenhaftes Innthalten von Versprechungen sollte man sich auch angewöhnen im Verkehr mit denen, die für uns arbeiten oder uns etwas liefern. Wie leichtsinnig wird da mit dem Versprechen der pünktlichen Zahlung gewirtschaftet und wie unbeforgt bricht man diese Beteuerungen. Die Höflichkeit des Herzens fordert auch hier und hier erst recht, daß man sein Wort hält. Die Leute, die für uns arbeiten, opfern uns Zeit und Arbeitskraft. Sie rechnen mit dem Lohn — wie sehr rechnen sie oft damit! Der Kaufmann hat nichts zu verborgen. Es ist entschieden vornehmer, auf Klein und Gut und auf die Ware zu verzichten oder sich anders einzurichten, als sie unter Versprechungen zu borgen, die man nicht halten kann. Die Höflichkeit des Herzens zeigt sich oft in ganz kleinen Dingen, sie macht das Leben freundlich und angenehm. Sie ist immer und überall bemüht, lebenswürdig und zartfühlend zu sein. Wollen wir nicht heute noch damit anfangen?

Die Nacht der Einbildung.

Im Medizinischen Institut für Homöopathie in New York hat man kürzlich einen interessanten Versuch angestellt. An 50 Studenten wurden Kapseln verteilt, von denen die meisten harmlosen Milchzucker, einige aber auch ein Präparat enthielten, das gewisse Vergiftungsercheinungen, wenn auch durchaus ungefährlicher Art, hervorruft. Die äußere Aufmachung war bei allen Versuchspersonen natürlich die gleiche, so daß keiner wußte, was er bekam. Jeder hatte nun den Inhalt seiner Kapsel einzunehmen und alle krankhaften Erscheinungen, die er an sich bemerken würde, alsbald zu melden. Als erste meldeten sich nun sonderbarer Weise diejenigen, welche die Milchzuckerpräparate eingenommen hatten, und — was das Auffallendste ist — es zeigten sich gerade bei diesen viel heftigere Vergiftungsercheinungen als bei jenen, denen die wirklichen Giftstoffe ausgehändigt waren. — Diese eigenartige Tatsache läßt sich nur durch eine Art unbewußter Auto-suggestion erklären.

Humor.

Gedämpfte Schwärmerci. Die Schwärmerische Schwiegermutter: „Neapel sehen und hierher!“ — Der Schwiegerohn: „Um 7.05 Uhr geht der Expres!“

Lehtes Mittel. Die Gäste wankten und wichen nicht. Der Hausherr stöhnte und wats seiner Frau Wiede zu. „Sch kann sie doch nicht hinauswerfen“, sagte diese. — „Nein“, fließ der geplagte Mann zwischen den Zähnen hervor, „aber du kannst dich aus Klavier setzen und spielen.“

Verfängliche Anfrage. Der Direktor eines Zoologischen Gartens, der sich auf Reisen befand, erhielt unterwegs ein Telegramm des Inhalts: „Der alte franke Affe ist eingegangen, sollen wir einen neuen kaufen oder Ihre Rückkehr abwarten?“

Der kluge Mann. Eine zärtliche Gattin hält ihrem Mann die Augen zu und flüstert ihm zärtlich ins Ohr: „Rate etwas, um was ich dich bitten will!“ — „Um Geld natürlich!“ ist die ärgerliche Antwort des Mannes. „Eraten!“ ruft die Frau vergnügt, „was ich doch für einen klugen Mann habe!“